

MEL – Aus- und Weiterbildung für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln: Evaluation des beruflichen und persönlichen Nutzens für die AbsolventInnen

Zuhanden Andrea Ruder, Programmleitung MEL, HEKS-Regionalstelle beider Basel

Schlussbericht

Ruth Calderón-Grossenbacher, rc consulta
In Zusammenarbeit mit: Rosa Amelia Fierro, conecta, Bern

Bern, 22. Dezember 2016

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
Abkürzungen	II
Zusammenfassung.....	III
Teil 1: Einleitung.....	1
1 Auftrag und Übersicht.....	1
2 Evaluationskonzept	2
2.1 Gegenstand und Zweck der Evaluation	2
2.2 Kontext und Abgrenzung des Evaluationsgegenstands	3
2.3 Fragestellungen der Evaluation.....	5
2.4 Wirkungsmodell.....	5
3 Empirisches Vorgehen	8
3.1 Online-Umfrage	8
3.2 Fokusgruppen	10
Teil 2: Ergebnisse der Evaluation.....	11
4 Sozio-demographische Merkmale der MEL-AbsolventInnen	11
5 Berufliche Situation der MEL-AbsolventInnen.....	14
5.1 Stellenwert der Tätigkeit des ikDV als Erwerbsarbeit	14
5.2 Auslastung und künftige Einsatzbereitschaft als ikDV	17
5.3 Andere Erwerbstätigkeit	19
5.4 Hinderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV.....	20
5.5 Förderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV.....	21
5.6 IkDV – Geschlechterverhältnis	22
6 Die MEL-Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln.....	24
6.1 Inhaltliche Ausrichtung der Ausbildungen	24
6.2 Beruflicher Nutzen der Ausbildungen.....	24
6.3 Nutzen für die persönliche Entwicklung	26
6.4 Vergleich beruflicher vs. persönlicher Nutzen der Ausbildung.....	28
6.5 Verbesserungshinweise für die Ausbildung	32
6.6 Mehr Arbeitsmöglichkeiten schaffen	33
Teil 3: Schlussfolgerungen und Empfehlungen	36
7 Die Ergebnisse im Kontext der weiteren Anspruchsgruppen.....	36
8 Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Empfehlungen.....	38
9 Fazit.....	40
Literaturverzeichnis	42
Anhang	43

Abkürzungen

BAG	Bundesamt für Gesundheit
EFA	Eidg. Fachausweis interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln
ikD	interkulturelles Dolmetschen resp. interkulturell Dolmetschende/r
ikDV	interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln resp. interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde
ikV	interkulturelles Vermitteln resp. interkulturell Vermittelnde/r
MEL	Die Abkürzung MEL steht für „MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung“ und bezeichnet den ursprünglichen Projektnamen. Die Kurzbezeichnung MEL wird von HEKS weiter verwendet, der komplette Programmname lautet seit 2014 „MEL – Aus- und Weiterbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln“.
NW	Nordwestschweiz (Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn)
SVEB	Schweizerischer Verband für Weiterbildung
TN	Teilnehmende

Zusammenfassung

Das Programm MEL¹ der HEKS-Regionalstelle beider Basel bietet seit 1998 Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen (ikD) und interkulturelles Vermitteln (ikV) an. Das modulare Ausbildungsangebot richtet sich an MigrantInnen, die einerseits die Verhältnisse in ihrem ursprünglichen Herkunftsland kennen wie andererseits sich auch in der Schweiz gut zurechtfinden und integriert haben. Im Rahmen der Ausbildung werden sie dazu befähigt, als interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde (ikDV) die Verständigung zwischen Fachpersonen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich und fremdsprachigen KlientInnen / PatientInnen zu ermöglichen.

Die MEL-Ausbildungsmodule sind von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln INTERPRET und vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB anerkannt. Im Anschluss an die Ausbildung können die AbsolventInnen in Kombination mit einer vorgegebenen Anzahl Praxisstunden und Supervision die folgenden beruflichen Diplome erwerben: Interpret-Zertifikat, Eidg. Fachausweis (EFA) und SVEB I-Zertifikat.

Zweck und Fragestellung der Evaluation

Die Programmleitung von MEL, HEKS-Regionalstelle beider Basel, hat die Wirkungsevaluation zu den bisherigen MEL-Ausbildungsgängen extern vergeben. Die Resultate dienen zur Rechenschaftslegung gegenüber den Geldgebern sowie für die Geschäftsleitung von HEKS zur Entscheidung über die Weiterführung und künftige Ausgestaltung von MEL. Die externe Evaluation hat Ruth Calderón von rc consulta in Zusammenarbeit mit Rosa Fierro von conecta im Zeitraum April bis November 2016 durchgeführt.

Es wird die Frage untersucht, welchen Beitrag die MEL-Ausbildungen für den beruflichen Werdegang und die Chancengleichheit von in der Schweiz lebenden MigrantInnen, d.h. der MEL-AbsolventInnen, leisten.

Qualifizierte, professionelle Leistungen im ikDV sind eine Ausgangsbedingung für die effiziente Kommunikation zwischen Fachpersonen und fremdsprachigen PatientInnen, KlientInnen und Eltern. Die gegenseitige Verständigung ermöglicht eine nachhaltige Sicherung der Grundversorgung für die gesamte Bevölkerung. Die Erwartungen an qualifizierte ikDV und der Nutzen für die Fachstellen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich wurden in der Vergangenheit mehrmals untersucht, insbesondere zu Kosten und Nutzen des ikDV.

Die langfristigen Wirkungen auf die berufliche und persönliche Entwicklung der AbsolventInnen von Ausbildungsmodulen für ikDV wurde erst wenig untersucht. Die vorliegende Evaluation konzentriert sich auf diese Anspruchsgruppe und beleuchtet ausschliesslich die Perspektive der MEL-AbsolventInnen. Diese muss im Kontext von weiteren vielfältigen Nutzenerwartungen gegenüber den MEL-Ausbildungen (Kap. 2.2. und Kap. 7) betrachtet werden.

Empirisches Vorgehen

Als Grundlage für die Untersuchung dienten uns die Kursstatistiken, die internen Evaluationsberichte von MEL sowie themenspezifische Forschungsliteratur. Wir führten eine **Online-Umfrage** durch, an der 69 von 104 eingeladenen MEL-AbsolventInnen (= Rücklauf von 66 Prozent) aus den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau und Solothurn teilnahmen. Unter den Umfrageteilnehmenden sind die

¹ Die Abkürzung MEL steht für „MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung“ und bezeichnet den ursprünglichen Projektnamen. Die Kurzbezeichnung MEL wird von HEKS weiter verwendet, der komplette Programmname lautet seit 2014 „MEL – Aus- und Weiterbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln“.

MEL-AbsolventInnen mit einem beruflichen Diplom (Interpret-Zertifikat, SVEB I-Zertifikat) mit 90 Prozent stärker vertreten als bei den AbsolventInnen insgesamt.

Zur Interpretation und Vertiefung der Umfrageergebnisse führten wir mit 17 befragten MEL-AbsolventInnen **Fokusgruppen** durch.

Auf Grundlage der erhobenen Daten, den Ergebnissen der Fokusgruppen-Gespräche, unter Berücksichtigung der Literatur zu bestehenden Erkenntnissen sowie einer Diskussionsrunde mit der Programmleitung und weiteren ExpertInnen von HEKS formulierten wir Schlussfolgerungen sowie Empfehlungen zur Stärkung und Weiterentwicklung von MEL.

Ergebnisse der Evaluation

Stellenwert von ikDV als Erwerbstätigkeit

Ein Drittel aller MEL-AbsolventInnen kann ikDV als Haupt- oder Nebenerwerb ausüben. Während zwei Drittel der MEL-AbsolventInnen mit dieser Tätigkeit nur einen geringen Zusatzverdienst oder überhaupt kein Einkommen erlangen (Kap. 5.1). Jedoch selbst bei denjenigen, die ikDV als Haupteberwerb angeben, zeigt sich aus Rückmeldungen in den Fokusgruppen, dass das Einkommen aufgrund der unsicheren Beschäftigungslage (Anstellung im Stundenlohn, kein Festpensum) sehr tief ist. Mehr als die Hälfte der befragten MEL-AbsolventInnen geben an, dass sie nicht ausgelastet sind und mehr arbeiten möchten (Kap. 5.2).

ikDV bietet die Möglichkeit, neben familialen Aufgaben einer beruflich qualifizierten Tätigkeit nachzugehen. Die traditionelle Rollenteilung (auch) in der schweizerischen Gesellschaft sowie die fehlende Möglichkeit, mit ikDV den Lebensunterhalt zu verdienen, spiegeln sich in der Zusammensetzung der Geschlechter. Drei von vier MEL-AbsolventInnen sind Frauen (Kap. 5.6).

Wir stellen mit Blick auf frühere Untersuchungen fest: Für die einzelnen ikDV präsentieren sich die Einsatzmöglichkeiten trotz ständig steigenden Einsatzzahlen auf schweizerischem Niveau und einer standardisierten Qualitätssicherung für ikDV nicht wesentlich besser als vor rund zehn Jahren. Die Gründe dafür sind vielfältig und haben unter anderem mit der ungenügenden strukturellen Verankerung des ikDV in der Schweiz (Kap. 2.4 Hinderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung) und dem sich in ständigem Wandel begriffenen Umfeld der Migration zu tun.

Drei Viertel der befragten MEL-AbsolventInnen gehen noch einer anderen Erwerbstätigkeit nach. Gut 30 Prozent haben eine Vollzeitstelle in einer anderen Erwerbstätigkeit und fast ebenso viele arbeiten 50 Prozent oder mehr. Die anderen rund 40 Prozent gehen einer Erwerbsarbeit von weniger als 50 Prozent nach. Viele ausgebildeten ikDV wandern so in andere Tätigkeiten ab, die ihnen ein regelmässiges Einkommen garantieren. Dabei handelt es sich um Arbeitsstellen, für die die Betroffenen sowohl qualifiziert (z.B. Laborantin) wie auch überqualifiziert (z.B. Restaurant-Job) sind.

Einsatzbereiche als ikDV

Die Bereiche Bildung, Soziales und Gesundheit sind die Haupteinsatzbereiche und werden mit je rund 80 Prozent fast gleich häufig genannt. Diese Bereiche entsprechen den Fachgebieten, nach denen sich die MEL-Ausbildung gemäss schweizerischen Ausbildungsvorgaben für ikDV ausrichtet. Ein Drittel der ikDV kommt zudem im Asylbereich zum Einsatz und je rund ein Viertel auch in den Bereichen Justiz, Administration/ Verwaltung sowie „andere Bereiche“ (Kap. 6.1).

Beruflicher und persönlicher Nutzen der Ausbildung für die MEL-AbsolventInnen

Die Ausbildung bringt den MEL-AbsolventInnen rückblickend einen höheren persönlichen als beruflichen Nutzen (Kap. 6.4). Bezüglich des persönlichen Nutzens melden die Fokusgruppen zurück, dass die MEL-Ausbildung zur persönlichen Horizonterweiterung und zum Knüpfen von Kontakten mit anderen ikDV viel beigetragen hat. Auch das Lernen zum Umgang mit Konflikten bewirkte eine Erweiterung der persönlichen Kompetenzen und wird von den Teilnehmenden (TN) als wertvoll sowohl beruflich wie privat beurteilt. Den AbsolventInnen, die neu in der Schweiz lebten und keine vorherige Erfahrung als ikDV hatten, brachte die Ausbildung rückblickend vor allem persönlichen Nutzen bezüglich Erweiterung ihrer Kenntnisse zu den Institutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich in der Schweiz wie auch die Gelegenheit, die deutsche Sprache zu üben. Die AbsolventInnen, die bereits über Erfahrung im ikDV vor der Ausbildung verfügten, melden zurück, dass sie beruflich ebenso viel wie persönlich von der Ausbildung profitiert haben.

Bedeutung der Ausbildungsabschlüsse (Zertifikat Interpret / SVEB I-Diplom / EFA)

Die Fokusgruppen sehen in den Ausbildungsabschlüssen (Zertifikat Interpret, SVEB I-Diplom, EFA) Vorteile, was die Anerkennung anbelangt. Diese vermittelt Selbstvertrauen und bestätigt ihre Kompetenzen. Die Abschlüsse erleichtern den Zugang zur Tätigkeit als ikDV wie auch für andere Tätigkeiten bei verschiedenen Institutionen. Die Vermittlungsstellen verfolgen zudem die Politik, in erster Linie ikDV mit Zertifikat einzusetzen, da dieses für die Fachstellen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich einen Qualitätsstandard darstellt. Insgesamt besteht aber für die TN der Fokusgruppen der Wert dieser Abschlüsse in erster Linie in der Anerkennung der Ausbildungsleistung und erworbenen Kompetenzen. Die Abschlüsse führen jedoch nicht zu einer deutlich besseren Beschäftigungslage als ikDV.

Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Wir siedeln die Ergebnisse auf drei Ebenen an und machen Empfehlungen, die das Programm MEL je nach Einflussmöglichkeit und Ressourcen direkt oder indirekt angehen kann.

- A) Gesellschaftliche, programmexterne Rahmenbedingungen
- B) Individuelle Voraussetzungen der MEL-AbsolventInnen
- C) Programm MEL bezogene Ergebnisse

A) Gesellschaftliche, programmexterne Rahmenbedingungen

ikDV ist eine interessante Ergänzung zu anderen Tätigkeiten

ikDV können die Tätigkeit am besten dann längerfristig ausüben, wenn ihre weiteren Tätigkeiten oder Aufgaben dies zulassen. Sie müssen mit einem schwankenden Auftragsvolumen umgehen können. Die anderen flexiblen Tätigkeiten müssen sich mit den wechselnden Einsatzzeiten als ikDV vereinbaren lassen. Schlecht vereinbar ist die Tätigkeit als ikDV insbesondere für diejenigen, die einer Haupterwerbstätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhalts nachgehen müssen. Diese Ausgangslage sowie die weit verbreitete traditionelle Rollenteilung (auch) in der schweizerischen Gesellschaft führen dazu, dass ikDV insbesondere für Hausfrauen eine interessante Möglichkeit bietet, neben ihren familialen Aufgaben einer beruflich qualifizierten Tätigkeit nachzugehen.

Empfehlung: In der Ausbildung mögliche Formen und Tätigkeiten, die die Vereinbarkeit mit dem ikDV ermöglichen, ansprechen und allenfalls ehemalige AbsolventInnen einladen, ihre Lösungen vorzustellen.

ikDV ist im Regelfall eine Nebentätigkeit

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt der Schweiz ist über die Tätigkeit als ikDV nur beschränkt möglich. In Einzelfällen kann die Ausbildung als ikDV verbunden mit der Nachfrage nach einer bestimmten Dolmetschsprache den Erwerb einer Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung ermöglichen. Wer ikDV als

Haupterwerb im Stundenlohn ausübt, lebt unter Umständen in einer prekären finanziellen Situation. ikDV eignet sich eher nicht als alleinige Einnahmequelle.

Empfehlung: Die an der Ausbildung Interessierten vor Beginn (noch) deutlich(er) darüber informieren, dass ikDV in der Mehrheit der Fälle eine Nebentätigkeit ist und kein sicheres Einkommen bietet.

Empfehlung: Gezielt potenzielle KandidatInnen für die Ausbildung gewinnen, die bereits eine andere, mit dem ikDV vereinbare Tätigkeit ausüben (Studium, Familienarbeit, Teilzeittätigkeit) und interessiert sind an einer qualifizierten, beruflichen Nebentätigkeit.

Neue Arbeitsformen erweitern die Einsatzmöglichkeiten für ikDV

Videodolmetschen kann in Zukunft das Dolmetschen vor Ort teilweise ersetzen. Die anstrengende und wenig produktive Reisezeit mit einer bescheidenen Reisepauschale fällt weg. Stattdessen kann der/die einzelne ikDV von einem Standort aus dank höheren zeitlichen Kapazitäten mehr Aufträge übernehmen. Das Einkommen als ikDV erhöht sich im Vergleich zum bisherigen Zeitaufwand pro Einsatz.

Empfehlung: MEL-AbsolventInnen Weiterbildung in Videodolmetschen anbieten und Arbeitsmöglichkeiten mit Videodolmetschen schaffen.

Eine Öffnung der Institutionen kann weitere Arbeitsmöglichkeiten für ikDV schaffen

Institutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich können die Ausbildung als ikDV als Zusatzqualifikation ihrer (künftigen) Mitarbeitenden wertschätzen und innerhalb des Betriebs zur transkulturellen Öffnung nutzen.

Weiter sollen Fachpersonen im Rahmen der Aus- und Weiterbildung Gelegenheit haben, ikDV als Erweiterung einer zielgruppengerechten Arbeitsweise kennenzulernen und (erste) Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit qualifizierten MigrantInnen zu machen.

Empfehlung: Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich suchen für Austausch-Tandems zwischen MEL-AbsolventInnen und Studierenden. Beide lernen sich so besser kennen, verstehen und wertschätzen, was der späteren Zusammenarbeit im Dialog förderlich ist.

Arbeitgebende für den Wert und Nutzen des ikDV sensibilisieren

Es gibt Arbeitgebende, die ihre Mitarbeitenden darin unterstützen, die MEL-Ausbildung zu machen. Der Gewinn an Wissen über die schweizerischen Institutionen, die Erweiterung der kommunikativen und Dolmetschkompetenzen kommt auch dem Arbeitsplatz zugute. Sozial engagierte Arbeitgebende können zudem etwas zum Gemeinwohl beitragen, indem sie ihre ausgebildeten ikDV für stundenweise Einsätze freistellen, wie sie dies schon tun, wenn sie Mitarbeitende für andere Milizaufgaben wie freiwillige Feuerwehr, Samariterdienste und ExpertInnen-tätigkeiten freistellen. Damit kann erreicht werden, dass mehr ausgebildete ikDV längerfristig für stundenweise Einsätze zur Verfügung stehen.

Empfehlung: Good Practice von Arbeitgebenden bekannt machen. Eine Broschüre mit dem Zusatznutzen der Ausbildung von ikDV für Arbeitgebende und Personalverantwortliche erstellen.

B) Individuelle Voraussetzungen der MEL-AbsolventInnen

Persönliches Engagement: ikDV ist „nicht ein Beruf sondern eine Berufung“

Die MEL-AbsolventInnen betonen, dass ihnen ikDV weniger einen finanziellen Gewinn jedoch vor allem die Befriedigung bietet, einen sinnvollen Beitrag zur Verständigung zwischen Fachpersonen und Landsleuten zu leisten. Ihre Motivation als ikDV zu arbeiten ist geprägt vom persönlichen Engagement. Die MEL-Ausbildung hat ihnen dementsprechend auch mehr Nutzen in der persönlichen und weniger in der beruflichen Entwicklung gebracht. So schätzen viele AbsolventInnen an der Ausbildung insbesondere die Vertiefung des Wissens und Verständnisses zu den Institutionen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich in der Schweiz sowie die sozialen Kontakte mit anderen ikDV. Sie erfahren zudem eine Stärkung des Selbstvertrauens. Das Interesse und Engagement der MEL-AbsolventInnen wie

auch die hohe Beteiligung an der Umfrage zeigen, dass ihnen die Ausbildung persönlich viel gebracht hat.

Empfehlung: Die MEL-Ausbildungen mit Anpassungen weiterhin anbieten und eventuell die Zielsetzungen im Hinblick auf den persönlichen gegenüber dem beruflichen Nutzen mehr hervorheben.

C) Programm MEL bezogene Ergebnisse

Hohe Aufnahmekriterien fördern die Qualität der Ausbildung und spätere Einsatzchancen

Das Deutsch-Niveau B2 ist ein wichtiges Minimal-Kriterium für eine effiziente Ausbildung der einzelnen AbsolventInnen wie auch der Kursgruppe. Zudem sind ausreichende Sprachkenntnisse ein wesentlicher Faktor des späteren beruflichen Erfolgs der ikDV.

Empfehlung: Die Aufnahmekriterien so weit als möglich einhalten zugunsten einer sprachlich homogenen Gruppe von Auszubildenden.

Praxisorientierte Ausbildung verstärken

Das Kennenlernen der Herausforderungen in der Praxis und das Üben von Techniken und Verhalten kann gut im Rahmen von Rollenspielen und bei der Übernahme von Gesprächsmoderationen geübt werden. Einblicke in die Praxis bieten Hospitationen und direkte Kontakte mit Fachpersonen.

Empfehlung: Ehemalige AbsolventInnen einladen, Rückmeldung zu einzelnen Inhalten der MEL-Ausbildung im Hinblick auf deren Nutzen zu geben.

Empfehlung: Gemeinsame Workshops mit MEL-AbsolventInnen und Fachpersonen durchführen, damit beide Seiten die jeweils anderen Perspektiven, Bedürfnisse und Erwartungen direkt kennenlernen können.

Die Ausbildungsmodule für ikDV braucht es auch in Zukunft

Einige MEL-AbsolventInnen haben dank der MEL-Ausbildung den Einstieg in eine berufliche Tätigkeit als ikDV oder in einem angrenzenden Bereich gefunden. Für die meisten ist ikDV jedoch eine Nebentätigkeit mit geringen Erwerbsmöglichkeiten. Viele ikDV bestätigen jedoch, dass für sie diese Tätigkeit verbunden ist mit einer grossen Befriedigung. Sie können mit ikDV zur besseren Verständigung zwischen der fremdsprachigen Bevölkerung und den öffentlichen Diensten beitragen. Angesichts des stetig wachsenden Bedarfs resp. Einsatzstunden von ikDV sowie der aktuellen und künftigen Migrationsentwicklung in der Schweiz braucht es genügend qualifizierte ikDV. Der Asylbereich mit dem neuen, beschleunigten Asylverfahren (u.a. Dolmetschen bei der Rechtsvertretung für alle Asylsuchenden) wird zudem für bestimmte Sprachen eine grosse Nachfrage generieren.

Empfehlung: Die Ausbildungsmodule weiterhin anbieten und laufend den aktuellen Entwicklungen und Anforderungen in den Einsatzbereichen anpassen.

Fazit

MEL leistet mit seinen Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und interkulturelles Vermitteln einen von den AbsolventInnen sehr geschätzten Beitrag zur persönlichen Entwicklung und Integration. Sie profitieren dank der MEL-Ausbildung von einem besseren Verständnis des schweizerischen Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystems, von sozialen Kontakten mit anderen ikDV sowie von einer Stärkung des Selbstvertrauens. Die direkte fördernde Wirkung auf den beruflichen Werdegang ist im Rahmen der Evaluation nur bei einem kleinen Teil der MEL-AbsolventInnen sichtbar geworden. Die fehlenden Erwerbsmöglichkeiten haben jedoch mit der ungenügenden strukturellen Verankerung des ikDV in der Schweiz und dem sich in ständigem Wandel begriffenen Umfeld der Migration zu tun und nicht mit der MEL-Ausbildung an sich. Die Tätigkeit als ikDV eröffnet den MEL-AbsolventInnen die Möglichkeit – wenn auch nur in einem zeitlich beschränkten Rahmen - eine Arbeit entsprechend ihrer beruflichen Qualifikationen auszuüben.

Die AbsolventInnen berichten über die Befriedigung, die sie als ikDV erleben, wenn sie zur besseren Verständigung zwischen Fachpersonen und MigrantInnen beitragen können. Nicht zuletzt deshalb leistet HEKS mit den MEL-Ausbildungen einen Beitrag zur Chancengleichheit beim Zugang zu den öffentlichen Diensten und zur sozialen Integration der hier lebenden MigrantInnen.

Teil 1: Einleitung

1 Auftrag und Übersicht

Das Programm MEL der HEKS-Regionalstelle beider Basel bietet seit 1998 Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen (ikD) und interkulturelles Vermitteln (ikV) an. Das Angebot richtet sich an MigrantInnen, die sowohl die Verhältnisse in ihrem ursprünglichen Herkunftsland gut kennen wie sich auch hier in der Schweiz zurechtfinden und integriert haben. Im Rahmen der Ausbildung werden sie dazu befähigt, als interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde (ikDV) die Verständigung zwischen Fachpersonen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich und fremdsprachigen KlientInnen / PatientInnen zu ermöglichen. Dazu schreibt HEKS: „Ausgebildet werden Migrantinnen und Migranten, die einer Bevölkerungsgruppe angehören, bei der ein Bedarf an interkultureller Verständigung besteht. Die MEL-Ausbildungen richten sich an Migrantinnen und Migranten, die (...) mit ihrer brückenbauenden Arbeit zur besseren Verständigung, Teilhabe und zum Zusammenleben beitragen.“²

Mit den MEL – Aus- und Weiterbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln will HEKS zudem einen Beitrag zum beruflichen Werdegang und zur Chancengleichheit von hier lebenden MigrantInnen leisten. Die MEL-Ausbildungsgänge bieten den AbsolventInnen Anschluss an die reguläre Berufsbildung in der Schweiz.

Die MEL-Lehrgänge wurden seit Beginn einmal extern (2002) und zweimal intern (2009 und 2012) evaluiert. Für 2016 war im Rahmen des Programmmanagements von HEKS nun eine externe Evaluation vorgesehen. Die Ausschreibung von HEKS zum Evaluationsmandat bildet die Grundlage für die vorliegende Untersuchung und das Evaluationskonzept. Im Auftrag der Programmleitung MEL, HEKS-Regionalstelle beider Basel wurde untersucht, welche langfristigen Wirkungen die MEL-Ausbildung auf die sozio-ökonomische Entwicklung der MEL-AbsolventInnen hat. Die Evaluation wurde von Ruth Calderón, rc consulta Bern, unter Mitarbeit von Rosa Fierro, Journalistin und Fachfrau in Migrationsfragen, von conecta Bern, durchgeführt.

Aufbau Evaluationsbericht

Der Evaluationsbericht umfasst in den Kapiteln 2 bis 3 die Beschreibung von Zweck und Gegenstand der Evaluation, sowie des Evaluationskonzepts mit Fragestellungen, Wirkungsmodell und empirischem Vorgehen. In Kapitel 4 werden die Resultate der Online-Umfrage mit Fokus auf die sozio-demographischen Merkmale der MEL-AbsolventInnen dargestellt. In den Kapiteln 4 bis 6 werden die Evaluationsfragen aufgrund der Ergebnisse der Online-Umfrage und den Rückmeldungen aus den zwei Fokusgruppen dargestellt und diskutiert. Wir bewerten die Ergebnisse auf der Grundlage dieser Rückmeldungen sowie mit Querbezügen zu anderen Forschungsarbeiten. Der Bericht schliesst mit zusammenfassenden Schlussfolgerungen und Empfehlungen (Kap. 7) und einem Fazit (Kap. 8).

² Abschnitt übernommen aus: Einleitung der Ausschreibung Evaluationsmandat von HEKS

2 Evaluationskonzept

2.1 Gegenstand und Zweck der Evaluation

Das Programm MEL bietet je einen modularen Ausbildungsgang für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln an. Die berufsbegleitenden Ausbildungen bereiten MigrantInnen auf eine qualifizierte berufliche Tätigkeit als ikDV vor.

Die MEL-Ausbildungsmodule sind als Teilabschlüsse anerkannt von der Schweizerischen Interessengemeinschaft für interkulturelles Übersetzen und Vermitteln INTERPRET sowie einzelne Module vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Aus- und Weiterbildungsprogramm von MEL für ikD und ikV³

Ausbildung interkulturelles Dolmetschen

Zwei Module (132 Stunden), Supervision (9 Stunden). Entspricht den INTERPRET-Modulen 1 und 2 „Interkulturelles Dolmetschen im Dialog“ und „Orientierung im Bildungs-, Gesundheits-, und Sozialwesen“. Die Ausbildung führt zusammen mit einem Praxisnachweis von 50 Stunden, dem Nachweis von Deutsch auf Niveau B2 und einer bestandenen Dolmetschprüfung zum Zertifikat INTERPRET.

Das **Zertifikat** INTERPRET bescheinigt, dass die Inhaberinnen und Inhaber in Dialogsituationen im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialbereich die Verständigung zwischen Fachpersonen und anderssprachigen zugewanderten Personen sicherstellen können und dabei grundlegende Qualitätsstandards und berufsethische Grundsätze beachten.

Ausbildung interkulturelles Vermitteln

Drei Module (173 Stunden), 6 h Supervision und 6 h Stage. Diese Ausbildung ist in drei Module gegliedert: «Begleiten von Personen/Familien im Integrationsprozess» und «Mitwirken bei Projekten im interkulturellen Kontext» führen zu Teilabschlüssen für den Erwerb des eidgenössischen Fachausweises „Interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln“. Das Modul «Lernveranstaltungen mit Erwachsenen im interkulturellen Kontext durchführen» ist vom Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB anerkannt.

Das SVEB-Zertifikat 1 Erwachsenenbildung ist Voraussetzung für eine erwachsenenbildnerische Tätigkeit in eduQua -zertifizierten Bildungsprojekten.

Von den AbsolventInnen der MEL-Ausbildungsgänge 2006 bis 2014 haben gemäss Statistik der MEL-Ausbildungsleitung bis im Juni 2016 55 MEL-AbsolventInnen das Interpret-Zertifikat ikD, 27 das Zertifikat SVEB 1 sowie 9 den Eidg. Fachausweis (EFA) ikDV erworben.

Im Fokus der Evaluation steht die Untersuchung der langfristigen Wirkungen des Programms MEL bei den AbsolventInnen, insbesondere im Hinblick auf deren heutige sozio-ökonomische Situation. Die Teilnehmenden der Lehrgänge ikD und ikV von 2006 bis 2014 (total 110 Personen) sollen zu ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit sowie zur Wirkung der MEL-Ausbildung für ihren Berufsweg in der Schweiz befragt werden.

Die Resultate dienen der Rechenschaftslegung gegenüber den Geldgebern (Kantone und Stiftungen) und der Optimierung des MEL-Angebots. Der Bericht geht an die Geschäftsleitung von HEKS Schweiz

³ Auszug Information auf Internet, 16.11.2016: <https://www.heks.ch/schweiz/beide-basel/mel-aus-und-weiterbildungen-fuer-interkulturelles-dolmetschen-und-vermitteln/angebot/> und http://www.interpret.ch/de/ausbildung-und-qualifizierung_0/ausbildung-und-qualifizierung/zertifikat-interpret-13.html

und dient als Entscheidungsgrundlage für die Weiterführung und künftige Ausgestaltung des Programms MEL. Die Evaluation soll zudem Optimierungsmöglichkeiten zur Weiterentwicklung des MEL-Angebots aufzeigen.

2. 2 Kontext und Abgrenzung des Evaluationsgegenstands

Die MEL-Ausbildungen bietet HEKS auf dem Hintergrund konkreter Bedürfnisse von Institutionen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereichs, der Vermittlungsstellen für ikDV sowie der gesellschaftlichen Herausforderungen im Umgang mit der fremdsprachigen Migrationsbevölkerung seit 1998 an und entwickelt sie stetig weiter. Die folgende Beschreibung der Programmleitung MEL zeigt die chronologische Abfolge der Entwicklungen sowie die institutionelle Vernetzung mit anderen relevanten Akteuren im Bereich ikDV auf.

Die Entwicklung von MEL ab 1997

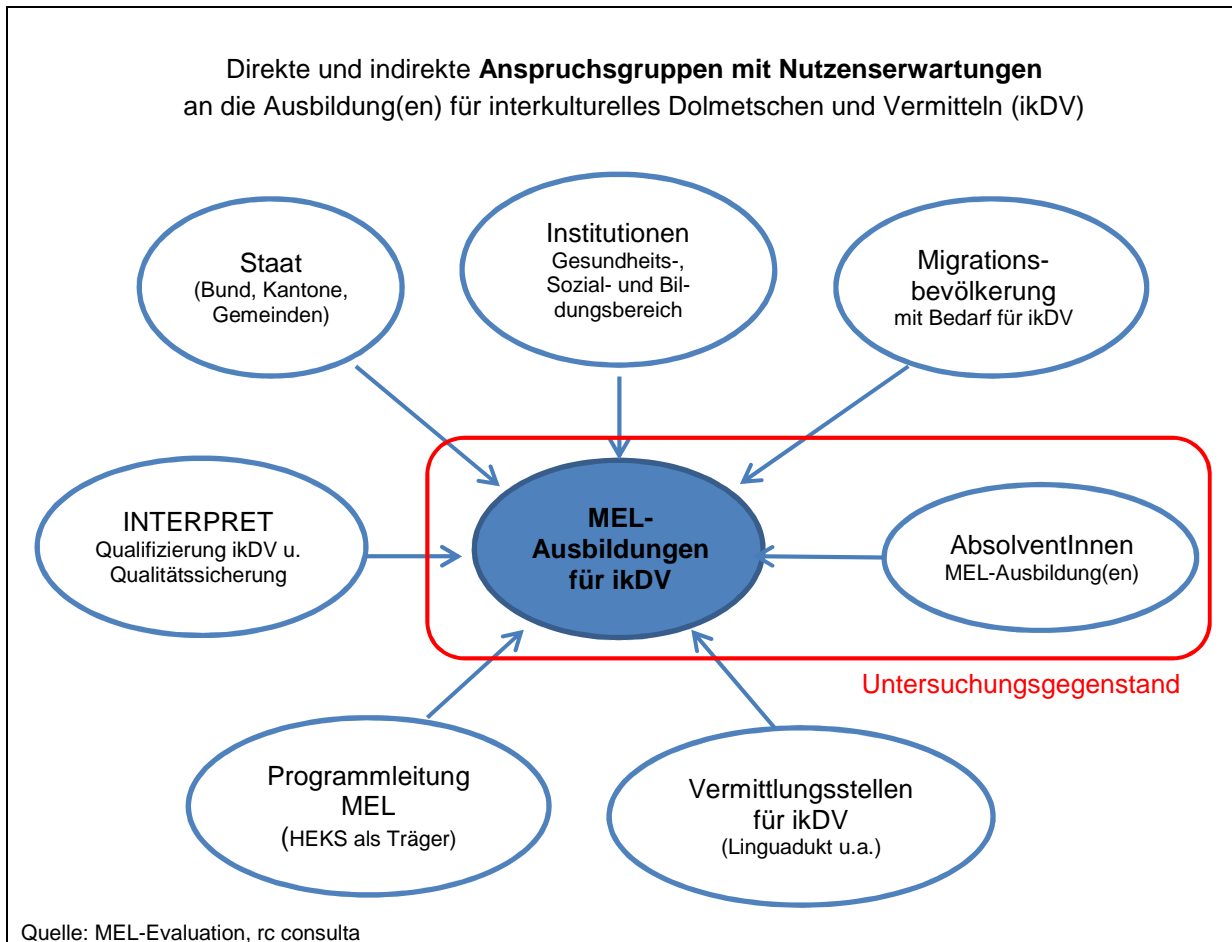
1997 entwickelte die HEKS-Regionalstelle beider Basel in Zusammenarbeit mit MigrantInnen und Fachstellen ein Pilotkonzept für die interkulturelle Verständigung und gründete das Projekt MEL – MigrantInnen in der Elternarbeit und Erwachsenenbildung. MEL erhielt dafür finanzielle Unterstützung vom Bund und von Fachstellen aus beiden Basel. Bis 2004 wurden drei Lehrgänge mit den Schwerpunkten Arbeit mit Gruppen, Elternarbeit, Projektarbeit und Dolmetschen durchgeführt. Nach der Entwicklung von Qualitätsstandards und von Vorgaben auf nationaler Ebene für das interkulturelle Übersetzen überarbeitete das MEL-Team das bestehende Konzept nach Vorgaben von INTERPRET und reichte 2005 die nun modulare Ausbildung für interkulturelles Übersetzen (ikÜ) zur Anerkennung ein. Ein wichtiger Faktor für die Anerkennung war, dass HEKS als Weiterbildungsinstitution von eduQua zertifiziert ist. Mit diesen beiden Zertifikaten waren die Voraussetzungen für den Bezug von öffentlichen Geldern bei Bund und Kantonen geschaffen und MEL konnte ab 2005 drei subventionierte Ausbildungen ikÜ anbieten. 2008 entwickelte MEL aufgrund der Nachfrage aus der Praxis eine auf der Ausbildung für interkulturelles Übersetzen aufbauende modulare Ausbildung für interkulturelles Vermitteln mit Schwerpunkt Elternarbeit und Erwachsenenbildung. Das Konzept wurde beim Schweizerischen Verband für Weiterbildung SVEB eingegeben, der 2008 die Anerkennung für das Zertifikat SVEB-1 erteilte und damit AbsolventInnen den Anschluss an die reguläre Weiterbildungslandschaft der Schweiz ermöglichte. Seither werden die beiden Ausbildungen ikD und ikV von MEL je nach Bedarf im Wechsel angeboten. Die vier Nordwestschweizer Kantone BS, BL, AG, SO subventionieren in unterschiedlicher Höhe das Ausbildungsangebot.

MEL fügt sich mit seinen Angeboten und Zielen in die nationale und regionale HEKS-Strategie. MEL arbeitet vernetzt und steht zu Fragen des Ausbildungsbedarfs und der Qualitätssicherung in der Aus- und Fortbildung in Austausch und Zusammenarbeit mit den Vermittlungsstellen der Region, insbesondere mit den beiden HEKS-Dolmetscherdiensten Linguadukt beider Basel und AG/SO, dem Ausländerdienst Baselland und dem Vermittlungsdienst des Erziehungsdepartements Basel-Stadt. Zudem werden in MEL ausgebildete interkulturell Vermittelnde in den Elternbildungsprojekten Vitalina und Edulina der HEKS-Regionalstelle beider Basel eingesetzt. 2014 wurde der Bereich interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln der HEKS-Regionalstelle umstrukturiert. Die Aufgabenbereiche Qualitätssicherung und Fort- und Weiterbildung für den ganzen Bereich ikDV von HEKS kamen zu MEL. Seit diesem Zeitpunkt lautet der Programmname „MEL – Aus- und Weiterbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln“.

Quelle: Andrea Ruder,
Programmleitung MEL, HEKS-Regionalstelle beider Basel

Die folgende Darstellung (Grafik 1) stellt den Untersuchungsgegenstand – die Wirkungen der MEL-Ausbildungen für die AbsolventInnen – in den grösseren Kontext, in dem die weiteren Anspruchsgruppen gegenüber den Ausbildungen für ikDV ebenfalls dargestellt werden. Mit der Darstellung soll die Abgrenzung des Untersuchungsgegenstands verdeutlicht werden.

Grafik 1 Abgrenzung des Evaluationsgegenstands gegenüber weiteren Anspruchsgruppen



Qualifizierte, professionelle Leistungen im ikDV sind eine Ausgangsbedingung für die effiziente Kommunikation zwischen Fachpersonen und fremdsprachigen PatientInnen, KlientInnen und Eltern. Die gegenseitige Verständigung ermöglicht eine nachhaltige Sicherung der Grundversorgung für die gesamte Bevölkerung. Die Erwartungen an qualifizierte ikDV und der Nutzen für die Fachstellen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich wurden in der Vergangenheit mehrmals untersucht. Viele dieser Evaluationen, u.a. zu Kosten und Nutzen des ikDV, stellt INTERPRET auf dessen Webseite zur Verfügung.⁴

Die langfristigen Wirkungen auf die berufliche und persönliche Entwicklung der AbsolventInnen von Ausbildungsmodulen für ikDV wurde erst wenig untersucht. Die vorliegende Evaluation konzentriert sich auf diese Anspruchsgruppe.

⁴ Siehe <http://www.inter-pret.ch/de/service/infothek-70.html>

2.3 Fragestellungen der Evaluation

Die übergeordnete Fragestellung der Evaluation lautet:

Welchen Beitrag leistet MEL mit seinen Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und interkulturelles Vermitteln für den beruflichen Werdegang und die Chancengleichheit von hier lebenden MigrantInnen?

Gemäss Ausschreibung von HEKS soll die Evaluation auf folgende Fragestellungen Antworten geben:

- Wieso hatten sich die AbsolventInnen für die MEL-Ausbildung entschieden und was hatten sie sich von der Ausbildung erhofft? Inwiefern wurden ihre Erwartungen erfüllt? Wie beurteilen sie die MEL-Ausbildung rückblickend? Welche Verbesserungsvorschläge haben sie an die Ausbildung?
- Worin sehen die AbsolventInnen die wichtigste Wirkung der MEL-Ausbildung für ihren beruflichen Werdegang?
- Wie sieht der berufliche Werdegang der AbsolventInnen der MEL-Ausbildung aus (vor und nach der Ausbildung)? Was ist aus ihnen seit der Ausbildung geworden?
- Haben sie nach der MEL-Ausbildung weiterführende Ausbildungen absolviert? Wenn ja, welche und warum?
- Haben die AbsolventInnen das Zertifikat INTERPRET, das SVEB-Zertifikat und den eidgenössischen Fachausweis ikDV erworben?
- Wo haben die AbsolventInnen seit Abschluss der Ausbildung gearbeitet, in welcher Funktion und in welchem Umfang?
- Was bringt die zusätzliche Ausbildung/Qualifikation als ikDV für ihren Berufsweg in der Schweiz? Was waren/sind förderliche und hinderliche Faktoren für ihre berufliche Entwicklung? Für die ikV: Welchen Zusatznutzen für den beruflichen Weg bringt der Abschluss SVEB?
- Inwiefern bräuchten sie (weitere) Unterstützung, um im Hinblick auf die beruflichen Perspektiven noch mehr von der MEL-Ausbildung profitieren zu können?
- Inwiefern hat ihnen als gut qualifizierte MigrantInnen, die hier in der Schweiz nicht auf ihrem angestammten Beruf arbeiten konnten, die MEL-Ausbildung den Einstieg in einen neuen Beruf in der Schweiz ermöglicht?

2.4 Wirkungsmodell

Bei der vorliegenden Evaluation geht es um die Untersuchung der langfristigen Wirkungen der MEL-Ausbildung. Dabei müssen die weiteren Einflussfaktoren berücksichtigt. Wir verorten die Evaluations-Fragestellungen im von uns entwickelten Wirkungsmodell unter den Outcomes (Grafik 2). Im Folgenden beschreiben wie das Wirkungsmodell.

Aktivitäten und Output

Die Angaben zum Ausbildungskonzept finden sich oben in Kap. 2.1. An den fünf MEL-Lehrgängen für ikD und zwei für ikV in den Jahren 2006 bis 2014 haben total 110 Personen teilgenommen. Die MEL-Ausbildungen wurden regelmässig intern evaluiert und entsprechend dokumentiert⁵. Die Lernzielüberprüfung wurde anhand von verschiedenen Arbeiten der Ausbildungsteilnehmenden (TN), Fragebögen und individuellen Gesprächen mit den TN vorgenommen. Auch das Ausbildungsprogramm wurde mit den TN und im Ausbildungsteam kontinuierlich evaluiert und angepasst.

⁵ Diese Unterlagen wurden von der Programmleitung als Hintergrundinformation für die Evaluation zur Verfügung gestellt.

Ausgangsbedingungen in Verbindung mit den sozio-ökonomischen Wirkungen der Ausbildung (Outcome)

Wie im Wirkungsmodell unter den Ausgangsbedingungen dargestellt, spielen vielfältige gesellschaftliche und individuelle Faktoren mit.

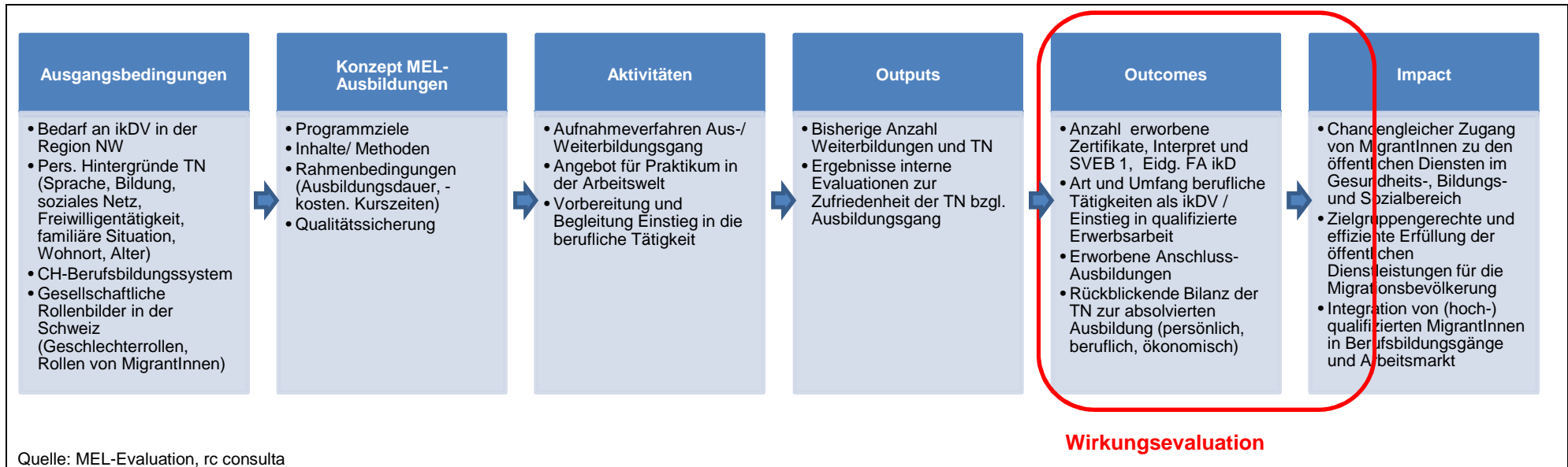
- Der Umfang der beruflichen Tätigkeit als ikDV hängt mit dem Bedarf an ikDV in der Region Nordwestschweiz (NW) zusammen. Die Ergebnisse der Untersuchung können wir auf dem Hintergrund der Daten der Vermittlungsstellen⁶ sowie auf Bedarfsabschätzungen aus verschiedenen Studien und Praxisberichten beurteilen.⁷
- Die persönlichen Hintergründe resp. Ressourcen der TN bezüglich Sprachniveau Deutsch, Bildungshintergrund, Migrationsgründe, sozialem Netz, Freiwilligentätigkeit, familiärer Situation, Wohnort (Stadt – Land) und Alter spielen eine wichtige Rolle. Beim Aufnahmeverfahren in die MEL-Lehrgänge wird den persönlichen Ressourcen bereits Aufmerksamkeit geschenkt und sie werden entsprechend berücksichtigt. D.h. grundsätzlich können wir davon ausgehen, dass die AbsolventInnen über die grundlegenden Voraussetzungen verfügen, um Aussicht auf eine erfolgreiche Tätigkeit als ikDV zu haben. Die Kursgruppen sind jedoch trotzdem heterogen zusammengesetzt, was die individuellen Hintergründe anbetrifft. Deshalb haben wir in der Umfrage auch die persönlichen Hintergründe mit einbezogen. Dies erlaubt eine Gesamtbeschreibung der Gruppe der befragten MEL-AbsolventInnen. Wir konnten jedoch aufgrund der kleinen Teilstichproben nur wenige aussagekräftige Ergebnisse zur beruflichen Tätigkeit in Verbindung mit den persönlichen Merkmalen finden.
- Die Durchlässigkeit des schweizerischen Berufsbildungssystems stellt eine weitere Rahmenbedingung dar. Die mangelnde Anerkennung von im Ausland erworbenen beruflichen Kompetenzen stellt eine Hürde für zugewanderte Personen dar. Diese spezifische Situation ist in der Bewertung der Resultate zu berücksichtigen. Die MEL-Ausbildungsgänge bieten mit der Möglichkeit, das SVEB 1-Zertifikat, das INTERPRET-Zertifikat und den Eidg. Fachausweis interkulturelles Dolmetschen (ab 2015 auch Vermitteln) zu erlangen, eine Einstiegsporte zum schweizerischen Berufsbildungssystem.
- Nicht zuletzt haben die gesellschaftlichen Rollenbilder in der Schweiz und auch der AbsolventInnen selber (Geschlechterrollen, Rollen von MigrantInnen) eine nicht zu unterschätzende Wirkung auf die berufliche Integration.⁸ Diesen Aspekten hat die MEL-Ausbildungsleitung entsprechende Aufmerksamkeit geschenkt und im Rahmen eines Gender- und Konfliktsensitivitäts-Checks die MEL-Ausbildung überprüft und Schlussfolgerungen für die Beratung der TN und Ausbildungsinhalte gezogen. In unserer Untersuchung beleuchten wir die Geschlechterverteilung unter den MEL-AbsolventInnen auf dem Hintergrund der gesellschaftlichen Rollenverteilung.

⁶ INTERPERT (2015): Einsatzstatistiken zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2014. Bern

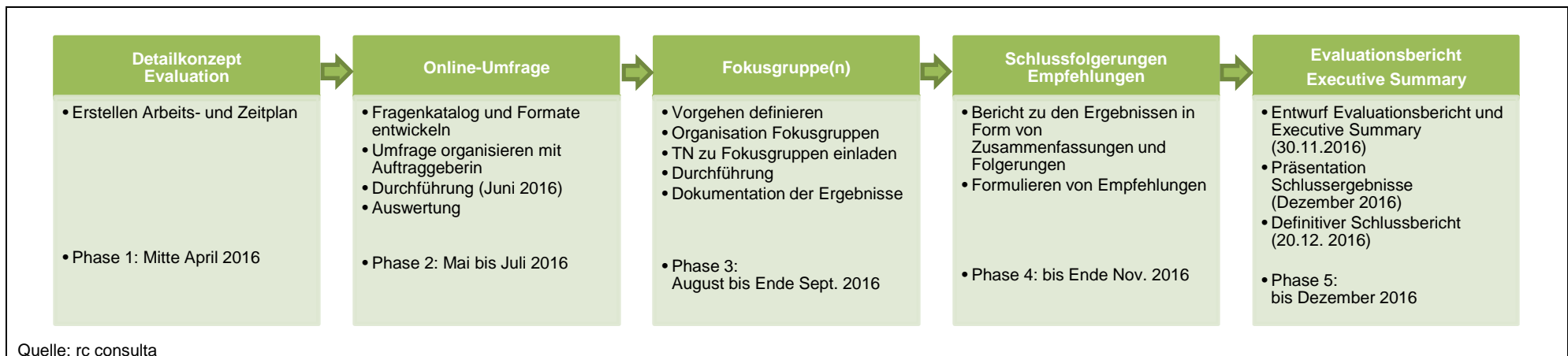
⁷ Unter anderem auch KEK-CDC Consultants (2010): Bedarf an Ausbildungsplätzen für interkulturelles Übersetzen. Zürich

⁸ Riaño Yvonne et al. (2006): Soziale Integration und Ausschluss von Immigrantinnen in der Schweiz. Geografisches Institut Bern; Baghdadi Nadia, Riaño Yvonne (2014): Familie und Beruf vereinbaren? Vorstellungen und Strategien hochqualifizierter MigrantInnen. In: Passagen-Forschungskreis Migration und Gesellschaft (Hrsg.): Vielfältig alltäglich: Migration und Geschlecht in der Schweiz. Seismo-Verlag, Zürich.

Grafik 2 Wirkungsmodell MEL – Ausbildungsgänge zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln



Grafik 3 Vorgehen Wirkungsevaluation – Untersuchungsmethoden und Zeitplan (Grobkonzept)



3 Empirisches Vorgehen

Das empirische Vorgehen und die eingesetzten Untersuchungsmethoden sind in Grafik 3 dargestellt.

Einbezug von statistischen Grundlagen und Fachliteratur

Die Auftraggeberin stellte für die Untersuchung die Statistik zu den MEL-AbsolventInnen bezüglich Abschlüssen und Angaben zum Geschlecht zur Verfügung. Diese dienten uns bei der Ausgestaltung des Fragenkatalogs und bei der Interpretation der Untersuchungsergebnisse. Weiter berücksichtigten wir die Fachliteratur zum Themenbereich. Das Kompetenzzentrum INTERPRET stellte uns auch nicht veröffentlichte Untersuchungen zur Verfügung, wofür wir uns an dieser Stelle bedanken.

Online-Umfrage

Mit der Online-Umfrage bei den TN der Lehrgänge ikD und ikV von 2006 bis 2014 strebten wir eine Gesamtsicht zu deren sozio-ökonomischen Situation an. Dazu gehören u.a. folgende Angaben:

- Art und Umfang beruflicher Tätigkeiten als ikDV resp. in einer qualifizierten Erwerbsarbeit
- Erworbene Anschluss-Ausbildungen
- Rückblickende Bilanz der TN zur absolvierten Ausbildung (persönlich, beruflich, ökonomisch)

Fokusgruppen

Zur Interpretation und Bewertung der Umfrageergebnisse befragten wir die AbsolventInnen der Ausbildungsgänge im Rahmen von Fokusgruppen mündlich. Die eingesetzten qualitativen Methoden ermöglichten eine Vertiefung der Umfrageresultate sowie die Untersuchung von weiteren, komplexeren Fragen im Rahmen von Gruppensettings. Damit stellten wir sicher, dass die Evaluations-Ergebnisse möglichst nahe bei der Sichtweise der Zielgruppe der MEL-Ausbildungen sind.

Auf Grundlage der erhobenen Daten, den Ergebnissen der Fokusgruppen-Gespräche und unter Berücksichtigung der Literatur zu bestehenden Erkenntnissen formulierten wir zuhanden der Auftraggeberin Schlussfolgerungen sowie Empfehlungen zur Weiterentwicklung der MEL-Ausbildungsgänge.

Diskussion der Ergebnisse mit der Auftraggeberin

Die Ergebnisse und Empfehlungen wurden mit einer ExpertInnengruppe von HEKS diskutiert. Vertreten waren die Inlandzentrale von HEKS, die Leitungen der HEKS-Regionalstelle beider Basel sowie des Programms MEL, das MEL-Ausbildungsteam sowie Vertreterinnen von Linguadukt, Vermittlungsstelle von HEKS für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln. Die Ergebnisse der Diskussion sind sowohl in die Darstellung des Kontextes der Untersuchung wie in die Schlussfolgerungen eingeflossen.

3.1 Online-Umfrage

Die Teilnehmenden der Lehrgänge ikD und ikV von 2006 bis 2014 wurden zu ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit sowie zur Wirkung der MEL-Ausbildung für ihren Berufsweg in der Schweiz befragt. Die Online-Umfrage⁹ wurde im Juni 2016 durchgeführt. Der Fragenkatalog umfasst 42 Fragen, wovon 7 Fragen von Seiten MEL zu den Fortbildungsbedürfnissen betreffen. Deren Auswertung war nicht Teil der Evaluation. Die Rohdaten wurden der Auftraggeberin unter Berücksichtigung der Anonymität weitergeleitet. Die Befragung dient MEL für die Weiterentwicklung des Bereichs Fort- und Weiterbildung.

Insgesamt sind es 110 Personen, welche zwischen 2006 und 2014 eine oder mehrere MEL-Ausbildungen besucht haben. Davon haben 5 Personen eine Ausbildung abgebrochen oder nicht er-

⁹ Fragenkatalog: separates Dokument z.H. Auftraggeberin

folgreich abgeschlossen. Diese wurden mit einer Ausnahme - ein TN war versehentlich in der Versandliste - nicht befragt. Eingeladen zur Umfrage wurden insgesamt 104 MEL-AbsolventInnen mit gültigen E-Mail-Adressen. 69 AbsolventInnen haben an der Umfrage teilgenommen, was einem Rücklauf von 66 Prozent entspricht (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Übersicht Beteiligung an der Umfrage

Beteiligung an Umfrage	Anzahl Personen	In Prozent
Eingeladen zur Umfrage (gültige E-Mail-Adressen), Grundgesamtheit der MEL-AbsolventInnen	104	100%
Total Teilnehmende an der Umfrage (N), Rücklauf	69	66%
Vollständige Beantwortung	68	
Unvollständige Beantwortung	1	
Keine Beantwortung	35	34%

Zusammensetzung der befragten MEL-AbsolventInnen nach beruflichen Abschlüssen

Der Anteil MEL-AbsolventInnen mit einem Zertifikat beträgt im Vergleich zu allen MEL-AbsolventInnen (Grundgesamtheit) 53 Prozent (Tabelle 2). Alle MEL-AbsolventInnen, die im Anschluss an die Ausbildungsmodulare das Interpret-Zertifikat und/oder das SVEB I-Zertifikat (hier mit einer Ausnahme) erworben haben, haben auch an der Umfrage teilgenommen. Das bedeutet, dass 80 Prozent der befragten MEL-AbsolventInnen über ein Zertifikat Interpret verfügen. Wenn die sechs MEL-AbsolventInnen, die zwar nicht das Zertifikat, jedoch das SVEB I-Zertifikat erworben haben, dazu gerechnet werden, sind es 90 Prozent der Umfrageteilnehmenden, die über einen (oder beide) beruflichen Abschluss im ikDV (Zertifikat und/oder ein SVEB I-Zertifikat) verfügen. Diese MEL-AbsolventInnen verfügen auch über die für diese Abschlüsse erforderlichen Praxisstunden im ikDV. Diese Gruppe ist in der Befragung gegenüber der Grundgesamtheit überrepräsentiert. Während diejenigen ohne Abschluss als ikDV in der Umfrage unterrepräsentiert sind. Die Umfrageresultate sind deshalb insbesondere für MEL-AbsolventInnen mit einem beruflichen Abschluss und entsprechender Praxiserfahrung aussagekräftig.

Zusammensetzung der befragten MEL-AbsolventInnen nach Geschlecht

Drei von vier aller MEL-AbsolventInnen sind Frauen (74 Prozent) und machen insgesamt die grosse Mehrheit aus (Tabelle 2). Unter allen MEL-AbsolventInnen beträgt der Männeranteil demnach 26 Prozent. Bei den befragten MEL-AbsolventInnen ist der Männeranteil etwas kleiner, nur jede/r fünfte befragte MEL-AbsolventIn ist ein Mann (22 Prozent). Das Geschlechterverhältnis unter den befragten MEL-AbsolventInnen ist jedoch vergleichbar mit der Gesamtstichprobe.

Im Bericht werden gerundete Prozentwerte ausgewiesen. Es können deshalb Rundungsdifferenzen auftreten.

Tabelle 2 Struktur Grundgesamtheit / Umfragestichprobe

	Anzahl Personen		Anteil in Prozent	
	Grund- gesamtheit	Umfrage- teilnehmende	Grund- gesamtheit	Umfrage- teilnehmende
Total	104	69 (68*)	100%	66%
Berufliche Abschlüsse				
Zertifikat Interpret insgesamt	55	55	53%	80%
Nur Zertifikat Interpret	47	36	45%	52%
SVEB I- Zertifikat	27	26	26%	38%
Nur SVEB I-Zertifikat	6	6	6%	9%
Zertifikat und SVEB I	21	20	20%	29%
Zertifikat und/oder SVEB I	74	62	71%	90%
Keinen der beiden Abschlüsse	30	7	29%	10%
Geschlecht				
Frauen	77	53	74%	78%
Männer	27	15	26%	22%

Quellen: Kursstatistik MEL, Online-Umfrage rc consulta

* Bei der Frage nach dem Geschlecht gab es nur 68 Antworten, da eine unvollständige Beantwortung

3.2 Fokusgruppen

An den beiden Fokusgruppen-Workshops im September 2016 haben insgesamt siebzehn MEL-AbsolventInnen teilgenommen, die sich auch an der Umfrage beteiligt hatten. In Fokusgruppe 1 nahmen sieben ikDV teil, die ikDV als Haupt- oder Nebenerwerb ausüben. In Fokusgruppe 2 waren es zehn ikDV, die mit dieser Tätigkeit nur einen geringen Zusatzverdienst oder überhaupt kein Einkommen erlangen.

Die Fokusgruppenmitglieder konnten sich bezüglich der vorgestellten Resultate aus der Umfrage zu folgenden offenen Fragen äussern:

- Was überrascht?
- Was bestätigt sich?
- Welches Resultat ist besonders wichtig aus Sicht von ikDV?

Zudem wurden vertiefende Evaluationsfragen zum Nutzen der Ausbildung, zu den förderlichen und hinderlichen Faktoren der beruflichen Entwicklung und Verbesserungsmöglichkeiten für die Ausbildung diskutiert.

Die Dokumentation der Ergebnisse der Fokusgruppen liegt in Form eines internen Protokolls vor. Dieses wurde der Auftraggeberin separat zur Verfügung gestellt.

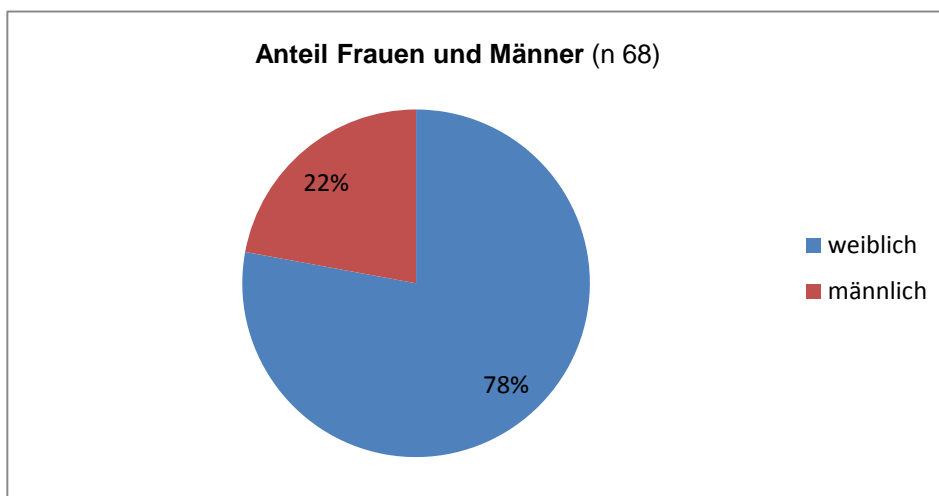
Teil 2: Ergebnisse der Evaluation

4 Sozio-demographische Merkmale der MEL-AbsolventInnen

Im Folgenden wird die sozio-demographische Zusammensetzung der befragten MEL-AbsolventInnen beschrieben.

Geschlechterverhältnis der befragten MEL-AbsolventInnen (Grafik 4): Die Frauen sind in der grossen Mehrheit (78 Prozent), nur jede/r fünfte befragte MEL-AbsolventIn ist ein Mann (22 Prozent). Unter allen MEL-AbsolventInnen beträgt der Männeranteil 26 Prozent. Drei von vier AbsolventInnen sind Frauen (74 Prozent) und machen insgesamt die grosse Mehrheit aus.

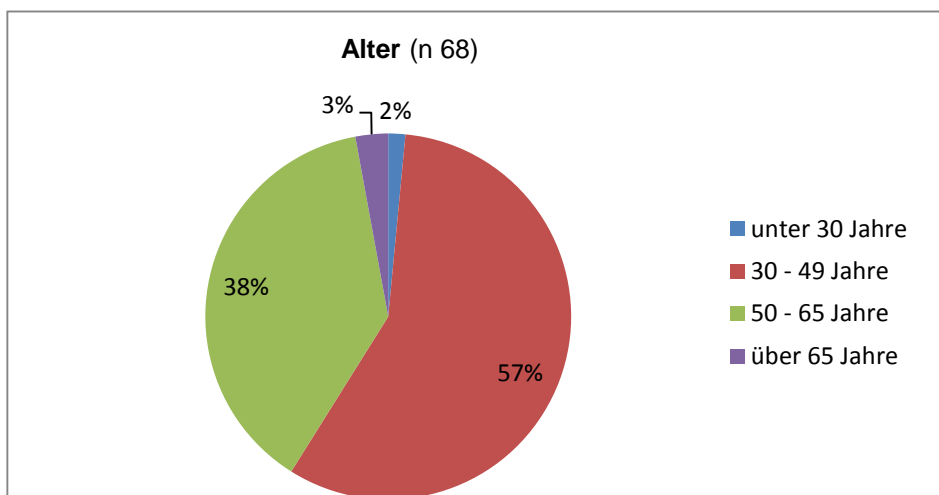
Grafik 4 Geschlechterverhältnis unter den ikDV



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Alter der befragten MEL-AbsolventInnen (Grafik 5): Die grösste Altersgruppe ist mit 57 Prozent diejenige der 30 - 49-Jährigen. Weitere 38 Prozent sind zwischen 50 und 65 Jahre alt. Somit decken die 30 – 65-Jährigen 95 Prozent der befragten MEL-AbsolventInnen ab. Nur eine befragte MEL-AbsolventIn ist unter 30 Jahre alt und zwei TN sind mit über 65 Jahren im Pensionsalter.

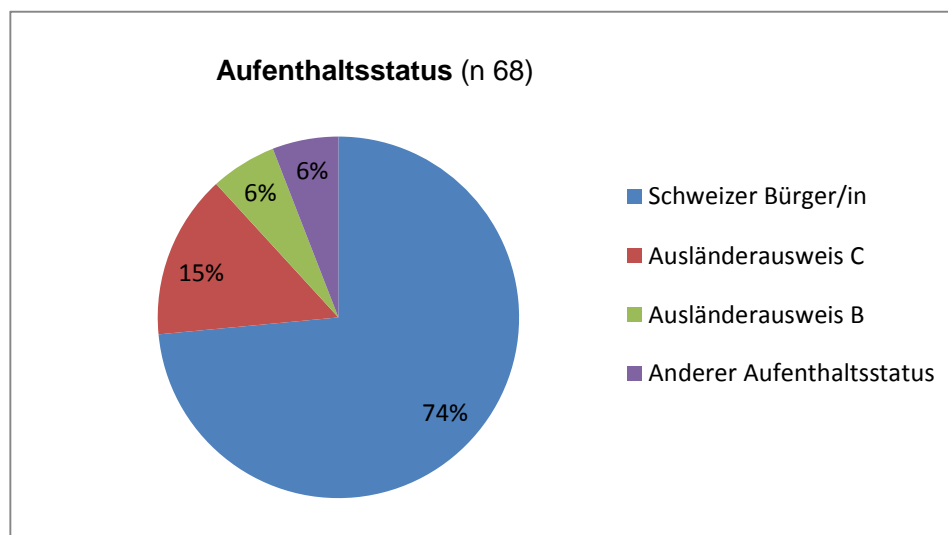
Grafik 5 Alter der ikDV



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Aufenthaltsstatus der befragten MEL-AbsolventInnen(Grafik 6): Fast drei Viertel haben die schweizerische Nationalität. Zusammen mit den ikDV, die eine Niederlassungsbewilligung (Ausweis C) haben, verfügen 88 Prozent über einen permanenten Aufenthaltsstatus. Je 6 Prozent verfügen entweder über eine Jahresaufenthaltsbewilligung oder haben eine andere Aufenthaltsbewilligung, wovon drei ikDV GrenzgängerInnen und eine mit Ausweis Ci (Aufenthaltsbewilligung mit Erwerbstätigkeit für Familienangehörige von Beamten intergouvernementaler Organisationen und für Mitglieder ausländischer Vertretungen).

Grafik 6 Aufenthaltsstatus der ikDV



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Aufenthaltsdauer in der Schweiz (Tabelle 3): 90 Prozent der befragten ikDV leben seit mehr als 10 Jahren oder seit Geburt in der Schweiz, wobei die 4 TN, die seit Geburt in der Schweiz leben nur 6 Prozent aller Antwortenden ausmachen. 94 Prozent der ikDV sind im Ausland geboren. Nur jede/ zehnte ikDV lebt erst 6 bis 10 Jahre in der Schweiz.

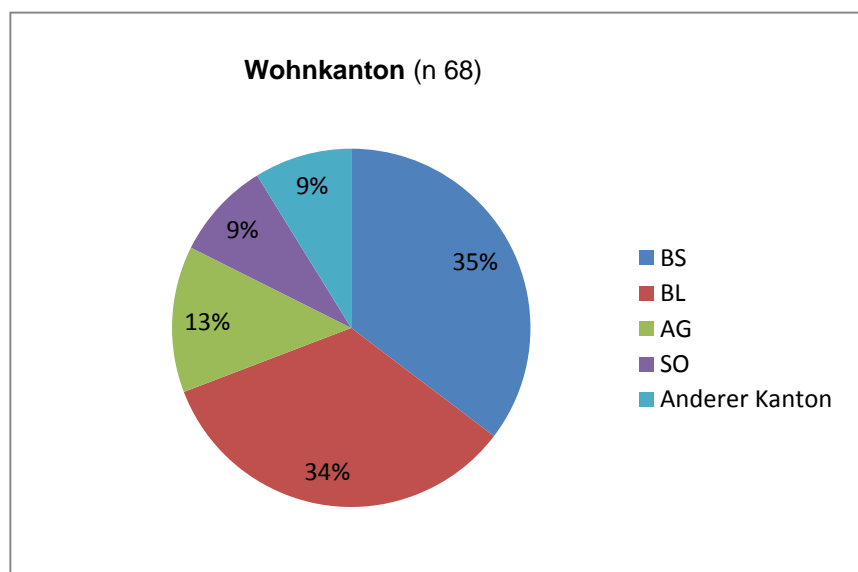
Tabelle 3 Aufenthaltsdauer in der Schweiz

Seit wie vielen Jahren leben Sie in der Schweiz?		
Antwortoptionen	Anzahl Antworten	Antworten in Prozent
2 - 5 Jahre	0	0%
6 - 10 Jahre	7	10%
mehr als 10 Jahre	57	84%
seit Geburt	4	6%
Total Antwortende		68

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Wohnkantone der befragten MEL-AbsolventInnen(Grafik 7): 69 Prozent wohnen in den Kantonen Basel-Stadt oder Basel-Land, 13 Prozent im Kanton Aargau und 9 Prozent im Kanton Solothurn. Bei 9 Prozent, die unter der Kategorie „Anderer Kanton“ erscheinen, wohnen drei ikDV in einem andern Kanton und drei ikDV sind GrenzgängerInnen.

Grafik 7 Wohnkanton der befragten MEL-AbsolventInnen



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Bildungsstand der befragten MEL-AbsolventInnen: Die MEL-AbsolventInnen haben mehrheitlich eine umfangreiche Schulausbildung. 80 Prozent unter ihnen verfügen über eine Schulbildung von 13 Jahren und mehr (Tabelle 4).

Tabelle 4 Anzahl Schuljahre

Wie viele Jahre haben Sie insgesamt Schulen besucht (obligatorische Schule, Berufsschule, Kurse, Universität, berufsbegleitende Ausbildung etc.)?		
Antwortoptionen	Anzahl Antworten	Antworten in Prozent
weniger als 9 Jahre	0	0%
9 Jahre	1	2%
10-12 Jahre	12	18%
13-15 Jahre	18	27%
16 - 18 Jahre	23	34%
mehr als 18 Jahre	14	21%
Total Antwortende		68

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

34 Prozent der TN geben an, als höchsten Bildungsabschluss über einen Abschluss auf Sekundarstufe II zu verfügen, d.h. eine technische oder berufliche Ausbildung (17 TN) oder eine Matur (4 TN) resp. ein nicht abgeschlossenes Universitätsstudium (2 TN). Über einen Hochschulabschluss (Tertiärstufe) verfügen 43 Prozent der TN. Weitere 24 Prozent geben an, über keinen Abschluss (9 TN) zu verfügen oder beantworten die Frage mit der Kategorie „Anderes“ (7 TN). Zehn Umfrageteilnehmende haben nicht auf die Frage geantwortet. Somit verfügen mindestens drei Viertel (52 von 68 TN) der antwortenden MEL-AbsolventInnen über einen Bildungsabschluss auf Sekundarstufe II oder einen Tertiärabschluss.

Dolmetschsprachen der befragten MEL-AbsolventInnen (Tabelle 5): Insgesamt dolmetschen diese ikDV in 33 verschiedenen Sprachen plus drei in einer „anderen Sprache“, wobei unter dieser Kategorie keine weiteren Angaben zur Sprache erfasst wurden. Die Auswahlliste umfasste 81 Sprachen (inkl.

einer Kategorie „andere Sprache)¹⁰. Die befragten MEL-AbsolventInnen konnten bis zu drei Sprachen angeben, in denen sie in Kombination mit Deutsch dolmetschen und/oder vermitteln. 42 Prozent dolmetschen zwischen Deutsch und einer anderen Sprache, 39 Prozent zwischen Deutsch und zwei weiteren Sprachen, 19 Prozent dolmetschen in drei weiteren Sprachen. Mehr als die Hälfte der TN, 58 Prozent gibt an, dass sie neben Deutsch in zwei und mehr Sprachen dolmetschen können. Von den 69 befragten MEL-AbsolventInnen dolmetschen rund 83 Prozent (57 TN) in einer der zehn häufigsten Dolmetschsprachen (Top 10) gemäss Einsatzstatistik der Vermittlungsstellen HEKS AG/SO und HEKS beider Basel.¹¹

Tabelle 5 Repertoire der Dolmetschsprachen in Kombination mit Deutsch (N 69)

Dolmetschsprachen (plus Deutsch)	Anzahl ikDV	Anzahl in Prozent
1 Sprache	29	42%
2 Sprachen	27	39%
3 Sprachen	13	19%

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Die soziodemografischen Merkmale können Hinweise auf die spezifischen Lebenslagen und Ausgangsbedingungen in Bezug auf die berufliche Entwicklung der MEL-AbsolventInnen geben. Wir haben die berufliche Situation in Abhängigkeit mit den sozio-demographischen Merkmalen (Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Aufenthaltsstatus und Wohnkanton) verglichen. Meist war es jedoch aufgrund der kleinen Teilstichprobengrössen nicht möglich Aussagen zu machen bzw. waren keine relevanten Unterschiede zwischen den verschiedenen Gruppen festzustellen.

Die weiteren Resultate der Online-Umfrage werden zusammen mit den Ergebnissen der Fokusgruppen-Gespräche im folgenden Kapitel beschrieben. Ein ausführlicher, interner Auswertungsbericht zur Onlineumfrage wurde der Auftraggeberin separat zur Verfügung gestellt.

5 Berufliche Situation der MEL-AbsolventInnen

In den folgenden Kapiteln und Unterkapiteln beschreiben wir die wichtigsten Ergebnisse der Online-Umfrage bei den MEL-AbsolventInnen und die Rückmeldungen aus den zwei Fokusgruppen hierzu sowie zu weiteren Fragen der Evaluation. Wir diskutieren die Ergebnisse auf der Grundlage dieser Rückmeldungen sowie mit Querbezügen zu anderen Forschungsarbeiten.

5.1 Stellenwert der Tätigkeit des ikDV als Erwerbsarbeit

Für knapp die Hälfte der befragten MEL-AbsolventInnen ist das ikDV ein Haupt- oder Nebenverdienst. Davon stellt für rund 17 Prozent das ikDV die Haupterwerbstätigkeit dar, für rund 30 Prozent ist es ein Nebenverdienst. Für etwas mehr als die Hälfte ist es lediglich ein Zusatzverdienst (rund 35 Prozent) oder sie erlangen keinen Verdienst mit ikDV (rund 17 Prozent).

Die Rückmeldungen aus den beiden Fokusgruppen verweisen darauf, dass das Umfrageergebnis zum Stellenwert des ikDV als Erwerbsarbeit zu relativieren ist. Es ist davon auszugehen, dass die nicht-teilnehmenden MEL-AbsolventInnen diese Tätigkeit (nicht) mehr ausüben.

¹⁰ Als Grundlage diente die Sprachenliste der Einsatzstatistik zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2014 in der Schweiz von INTERPRET (2015).

¹¹ Tabelle mit den Dolmetschsprachen der Umfrageteilnehmenden: siehe Anhang

In den Fokusgruppen manifestierte sich die Frage des Stellenwerts des ikDV als Erwerbsarbeit bereits bei der Bewertung der Rücklaufquote:

In der Fokusgruppe 1 überrascht, dass so „viele“, 34 Prozent, der AbsolventInnen trotz mehrmaliger Erinnerung von Seiten MEL wie auch Evaluatorsin nicht an der Umfrage teilgenommen haben. Die TN vermuten, dass viele unter ihnen nicht (mehr) als ikDV arbeiten.

Fokusgruppe 1 nennt einige **Gründe** aufgrund ihrer Beobachtungen, **warum viele nicht mehr als ikDV arbeiten** (Tabelle 6).

Tabelle 6 Gründe zur Aufgabe der Tätigkeit als ikDV (Protokoll Fokusgruppen)

Gründe:

- Unsicheres Einkommen mit der Tätigkeit als ikDV.
- Fast unmöglich insbesondere für Männer, die ihre Familie ernähren müssen.

Genannte Beispiele:

- Ein ikDV (Mann) hat eine Arbeit mit einem besseren (= regelmässigen) Verdienst als Mitarbeiter in einem Restaurant vorgezogen.¹²
- Ein anderer, den TN bekannter ikDV hat sehr wenige Aufträge, zurzeit ist er arbeitslos und sucht eine Arbeit.

In der Fokusgruppe 2 wird die Beteiligung an der Umfrage mit einem Rücklauf von 66 Prozent als hoch wahrgenommen und „besonders wichtiges“ Ergebnis angesehen. Es ist aus ihrer Sicht ein gutes Zeichen, die Leute sind engagiert als ikDV, es ist den ikDV wichtig, dass sie diese Tätigkeit ausüben können. Die Aussage kann aus unserer Sicht auch so verstanden werden, dass sich 66 Prozent immer noch mit dem ikDV identifizieren, während dies für die restlichen 34 Prozent MEL-AbsolventInnen nicht der Fall ist.

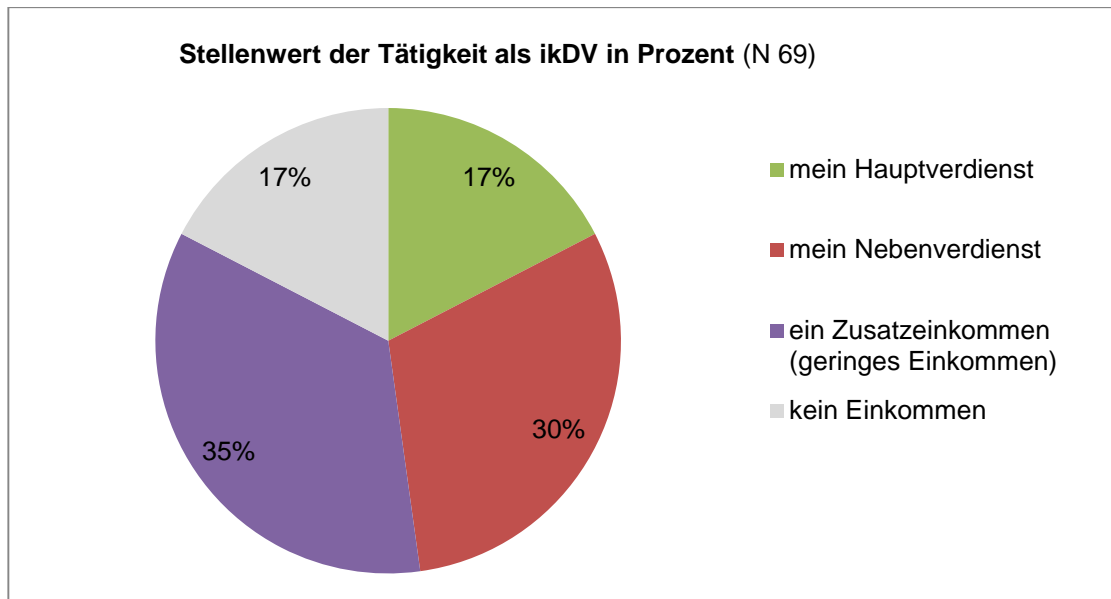
Die Vermutung, dass viele der nicht antwortenden MEL-AbsolventInnen nicht mehr als ikDV arbeiten, ist plausibel, da viele unter ihnen häufig auch keinen beruflichen Abschluss für ikDV gemacht haben.¹³ Es ist davon auszugehen, dass die Umfrageergebnisse zum Stellenwert der Tätigkeit als ikDV (Grafik 8) ein verzerrtes Bild mit überhöhten Werten ergibt, die die Realität der Grundgesamtheit der MEL-AbsolventInnen nicht abbildet. Wir setzen die Umfrageergebnisse deshalb in Beziehung zur Grundgesamtheit aller MEL-AbsolventInnen (Grafik 9).

Wenn wir die an der Umfrage nicht-teilnehmenden MEL-AbsolventInnen berücksichtigen, reduziert sich der Anteil derjenigen, für die ikDV sicher ein Haupt- oder Nebenverdienst ist auf ungefähr ein Drittel aller MEL-AbsolventInnen. Während ungefähr zwei Drittel der MEL-AbsolventInnen mit dieser Tätigkeit nur einen geringen Zusatzverdienst oder überhaupt kein Einkommen erlangen (Grafik 8).

¹² Siehe auch Kap. 5.6 IkDV – Geschlechterverhältnis

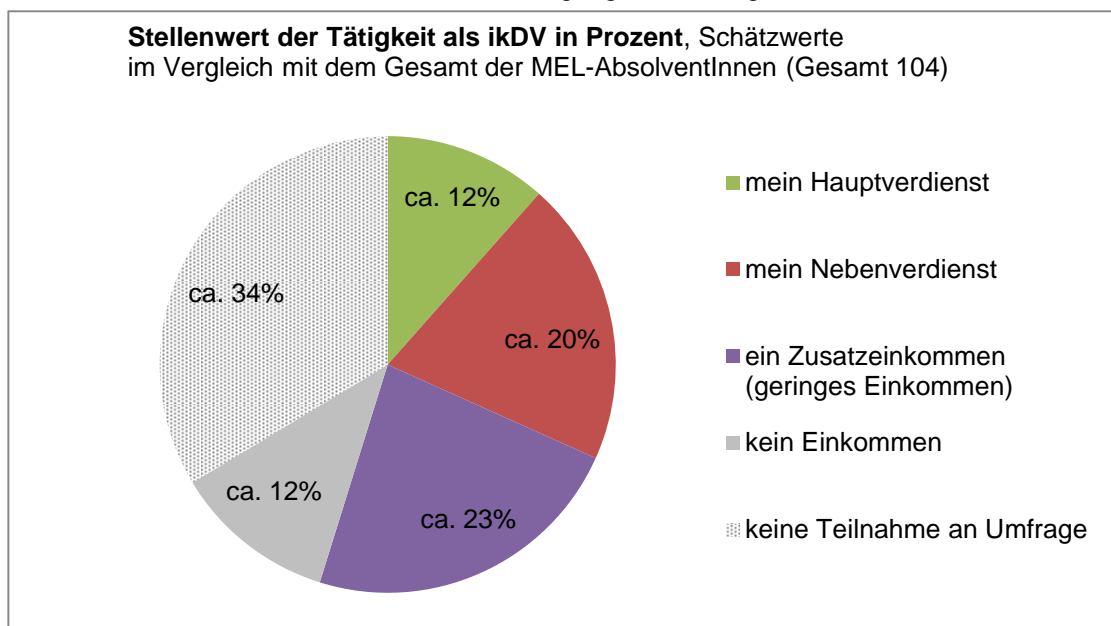
¹³ Siehe Kap. 3.1, Tabelle 2

Grafik 8 Online-Umfrage (66 Prozent der MEL-AbsolventInnen)



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Grafik 9 Geschätzte Anteile unter Berücksichtigung der Grundgesamtheit der MEL-AbsolventInnen



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Unterschiedliche Bewertung, je nach Lebenssituation

Die TN der Fokusgruppe 1, welche ikDV als Haupt- oder Nebenerwerb ausüben, sehen hauptsächlich finanzielle Gründe für das Aufgeben der Tätigkeit. Die TN der Fokusgruppe 2, für welche ikDV einen geringen Zusatzverdienst oder keinen Verdienst einbringt, argumentieren hauptsächlich mit dem persönlichen Engagement und der erwarteten Befriedigung, die mit dieser Tätigkeit verknüpft ist.¹⁴ Was macht das Engagement aus? „Es ist die Freude, den Landsleuten helfen zu können. Interessant ist das Zwischenmenschliche, Sprachliche, alles was mit Sprache zu tun hat.“ Für diese Gruppe ist der Lebensunterhalt anderweitig gesichert. IkDV ist eine zusätzliche Tätigkeit und „mehr Berufung als Beruf“.

¹⁴ In die gleiche Richtung geht eine Rückmeldung aus Fokusgruppe 2 zu den hinderlichen Faktoren (Kap. 5.4): Emotionale Belastung kann zu Demotivation führen.

Die Bedeutung, die der Tätigkeit als ikDV zugemessen wird, kann je nach Lebens- und Erwerbssituation unterschiedlich sein. Für ikDV, die für den Lebensunterhalt selber aufkommen müssen, sind in erster Linie die finanziellen Aspekte ausschlaggebend, ob sie als ikDV tätig sein können. Für diejenigen, deren Lebensunterhalt anderweitig gesichert ist, bedeutet die Tätigkeit eine interessante und sinnvolle Aufgabe, die sich gut mit anderen Tätigkeiten vereinbaren lässt.¹⁵

5.2 Auslastung und künftige Einsatzbereitschaft als ikDV

Die Umfrage-Ergebnisse zum Stellenwert der Tätigkeit als ikDV, zur Auslastung und künftigen Einsatzbereitschaft als ikDV stellen wir den Ergebnissen einer sechs Jahre früheren Untersuchung von KEK-CDC Consultants¹⁶ gegenüber, bei der ikDV aus der ganzen Schweiz befragt wurden (Tabelle 7). Der Vergleich der beiden Untersuchungen kann Hinweise zu den Entwicklungen auf dem Arbeitsmarkt für ikDV geben. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass es sich nicht um dieselbe Stichprobe handelt, weshalb der Vergleich mit Vorbehalten vorzunehmen ist. So hatte unter den 340 Teilnehmenden an der Umfrage von KEK-CDC Consultants ein Teil der ikD keine Ausbildung (8 Prozent) oder kein Zertifikat resp. Eidg. Fachausweis (22 Prozent). Bei unserer Umfrage haben alle TN eine Ausbildung absolviert und ein Grossteil (88 Prozent) auch einen beruflichen Abschluss (Zertifikat Interpret und/oder SVEB I-Zertifikat) erworben.

Der **Stellenwert der Tätigkeit** präsentiert sich bei beiden Untersuchungen ähnlich. Ein kleiner Anteil der ikDV kann die Tätigkeit als Haupterwerb ausüben.

Im Vergleich geben MEL-AbsolventInnen öfter (+ 7%) an, dass sie ikDV als Haupterwerb ausüben. Bei den drei anderen Kategorien ergibt sich aber bei den MEL- AbsolventInnen ein vergleichsweise weniger günstiges Bild. IkDV ist weniger häufig ein Nebenerwerb und dafür öfter ein geringer Zusatzverdienst oder sie erwirtschaften häufiger kein Einkommen mit ikDV.

Jedoch selbst bei denjenigen, die ikDV als Haupterwerb angeben, zeigt sich aufgrund von Rückmeldungen in der Fokusgruppe 1, dass das Einkommen aufgrund der unsicheren Beschäftigungslage (Stundenlohn, kein Festpensum) sehr tief ist. Ein Teilnehmender einer Fokusgruppe berichtet, dass er nur dank dessen, weil er keine Familie ernähren muss, mit einem durchschnittlichen Gehalt von CHF 2'400 durchkommt.

Bei der **Auslastung und künftigen Einsatzbereitschaft** zeigt sich bei den MEL-AbsolventInnen im Vergleich mit der KEK-CDC Consultants-Umfrage ein besseres Bild. Sie geben deutlich öfter (+26 Prozent) an, gut ausgelastet zu sein. Obwohl der Anteil derjenigen, die nicht ausgelastet sind, in beiden Untersuchungen mit 57 resp. 75 Prozent hoch ist, liegt der Wert bei den MEL-AbsolventInnen rund 20 Prozent tiefer. Bei der künftigen Einsatzbereitschaft sind die Werte bezüglich der ikDV, die mehr arbeiten möchten, mit 57 resp. 71 Prozent ebenfalls hoch. Doch auch hier geben MEL-AbsolventInnen etwas weniger häufig (- 14 Prozent) an, dass sie mehr arbeiten möchten.

¹⁵ Siehe auch Kap. 5.6. Geschlechterverhältnis unter den ikDV

¹⁶ KEK-CDC Consultants (2010): Bedarf an Ausbildungsplätzen für interkulturelle Übersetzer/innen. Vorschlag für Beitragszuteilung in der Periode 2011-2013. Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit. Zürich

Tabelle 7 Gegenüberstellung Ergebnisse zum Stellenwert als Erwerbsarbeit, zu Auslastung und Einsatzbereitschaft – MEL-Evaluation und Umfrage KEK-CDC Consultants

	Evaluation MEL 2016	Umfrage KEK-CDC 2009 ¹⁷
Stellenwert der Tätigkeit als ikDV	<i>N 69</i>	<i>N 340</i>
Hauptverdienst	17 %	10 %
Nebenverdienst	30 %	56 %
Geringes Zusatzeinkommen	35 %	26 %
Kein Einkommen	17 %	9 %
Auslastung als ikDV	<i>N 69</i>	<i>N 311</i>
Gut ausgelastet	44 %	18 %
Nicht ausgelastet	57 %	75 %
Überlastet	0 %	7 %
Künftige Einsatzbereitschaft als ikDV	<i>N 69</i>	<i>N 311</i>
Mehr arbeiten	57%	71%
Gleich viel arbeiten wie jetzt	26%	23%
Weniger arbeiten	4%	2%
Ganz aufgeben	13%	4%

Quellen: KEK-CDC Consultants (2010) und Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

In den Fokusgruppen fragten wir, wie mehr Arbeitsmöglichkeiten geschaffen werden könnten. Diejenigen ikDV, die diese Tätigkeit als Haupt- oder Nebenerwerb ausüben, ergreifen auch von sich aus die Initiative und gehen auf potenzielle Auftraggebende zu. Diejenigen ikDV, für die es nur ein Zusatzverdienst ist, heben hervor, dass sich ikDV gut vereinbaren lässt mit anderen beruflichen Tätigkeiten in angrenzenden Berufsfeldern. Sprachunterricht für Erwachsene und Kinder, als Selbständige oder in einer Institution sowie Tätigkeiten mit flexiblen Arbeitszeiten werden genannt.

Die Antworten nach der Auslastung und künftigen Einsatzbereitschaft bestätigen die Feststellung, dass ikDV für viele AbsolventInnen der MEL-Ausbildungsgänge zurzeit keine Tätigkeit ist, mit der sie ihren Lebensunterhalt bestreiten können. Dass mehr als die Hälfte der ikDV mehr arbeiten möchten, ist ein Resultat, das auch aus Sicht der Fokusgruppen-Teilnehmenden nicht überrascht sondern diese bestätigt.

Die Entwicklung des Einsatzvolumens von ikDV in der Schweiz spiegelt sich kaum in einer Verbesserung der Erwerbssituation der einzelnen ikDV. Dieses nimmt von Jahr zu Jahr zu. Im Jahr 2006 erfasste das Bundesamt für Migration bei den subventionierten Vermittlungsstellen rund 75'000 Einsatzstunden ikDV.¹⁸ Im Jahr 2015 hat sich der Umfang mit rund 251'000 Stunden mehr als verdreifacht, wie die schweizerische Einsatzstatistik von INTERPRET zeigt.¹⁹

¹⁷ Ebd.: Die Prozentwerte bezüglich Stellenwert der Tätigkeit haben wir ergänzend zur Darstellung von KEK-CDC Consultants aufgerechnet, indem wir die 29 ikD, die im Befragungszeitraum nicht gearbeitet hatten, einbezogen haben.

¹⁸ Calderón Ruth (2013): Erkenntnisse aus 25 Jahren interkulturellem Übersetzen und Vermitteln. Referat an der Nordwestschweizer Fachtagung Interkulturelles Vermitteln und Übersetzen, Sissach, 2. Februar 2013. http://www.rc-consulta.ch/pdf/25Jahre_ikUeV_HEKS_Basel.pdf

¹⁹ INTERPRET (2016): Einsatzstatistik zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2015. Bern

Vergleichen wir die Entwicklung der Arbeitsmöglichkeiten für ikDV in der Schweiz seit 2002, als die Ausbildungsstandards für ikDV konzipiert wurden. Die Untersuchung bei den damals tätigen ikDV führte zu folgender Feststellung:

„Die Arbeitsbedingungen sind normalerweise prekär. Die meisten (ikDV) wissen nicht, wie viele Male sie im Monat zum Einsatz kommen und wie viel sie folglich verdienen werden. (...) Die Arbeit ist eine Nebenbeschäftigung und die Entlohnung eher mit einem „Taschengeld“ als einem regulären Einkommen vergleichbar. (...) Nur ein sehr kleiner Teil vermag aber derzeit davon zu leben, denn um ein akzeptables Einkommen zu erreichen, wären mehr als 1000 Einsätze pro Jahr nötig.“²⁰

Wir stellen fest: Für die einzelnen ikDV präsentieren sich die Einsatzmöglichkeiten trotz steigenden Einsatzzahlen und einer standardisierten Qualitätssicherung über Ausbildungsmodule und –abschlüsse für ikDV nicht wesentlich besser als vor 14 Jahren. Die Gründe dafür sind vielfältig und haben unter anderem mit der ungenügenden strukturellen Verankerung des ikDV in der Schweiz²¹ und dem sich in ständigem Wandel begriffenen Umfeld der Migration zu tun. Die Nachfrage bei den Dolmetschsprachen ändert sich im Laufe der Zeit entsprechend der sich verändernden Lebenssituation der jeweiligen Bevölkerungsgruppe. Mit deren Integration sinkt der Bedarf an ikDV.

5.3 Andere Erwerbstätigkeit

Drei Viertel der befragten ikDV gehen auch einer anderen Erwerbstätigkeit nach. Gut 30 Prozent haben eine Vollzeitstelle und fast ebenso viele (29 Prozent) arbeiten 50 Prozent oder mehr. Die anderen rund 40 Prozent gehen einer Erwerbsarbeit von weniger als 50 Prozent nach.

Für die Fokusgruppen-Teilnehmenden bestätigt sich das Umfrageresultat, dass viele nicht von der Tätigkeit als ikDV leben können und deshalb drei Viertel der MEL-AbsolventInnen noch einer anderen Erwerbstätigkeit nachgehen.

Auch im Bericht von KEK-CDC Consultants von 2010 wird festgestellt, dass 82 Prozent der ikD nebenberuflich oder marginal in dieser Funktion arbeiten. Da sie viel zu wenig ausgelastet seien, bestehe die Gefahr, dass sie ihre Tätigkeit mangels Aufträgen einstellen.²² Folgendes Zitat einer Fokusgruppen-Teilnehmenden mit einer weiteren Berufsausbildung neben ikDV, welche in einer häufig nachgefragten Sprache dolmetschen kann, illustriert genau diese Befürchtung: „Obwohl ich lieber als ikD arbeiten möchte, musste ich in meinem anderen Beruf eine Anstellung annehmen, da ich da mehr (genug) verdiene.“

Dieser Umstand wird auch durch andere Rückmeldungen in den Fokusgruppen bestätigt. Es werden Beispiele aufgeführt, bei denen ausgebildete ikDV aufgrund des geringen Einkommens als ikDV eine andere Erwerbsarbeit mit einem regelmässigen Einkommen annehmen. Es handelt sich um Arbeitsstellen, für die der/die Betreffende qualifiziert (Laborantin) oder überqualifiziert (Restaurant-Job) ist.

²⁰ INTERPRET (2002): Ausbildungsstandards für SprachmittlerInnen und interkulturelle VermittlerInnen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich. Schlussbericht, BAG-Mandat. Bern. Zitat S. 49

²¹ Siehe Kap. 5.4 Hinderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung

²² KEK-CDC Consultants 2010, S. 6

5.4 Hinderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV

Die folgende Auflistung (Tabelle 8) zeigt Faktoren aus Sicht der Fokusgruppen auf, welche für die berufliche Entwicklung als ikDV hinderlich sind.

Tabelle 8 Hinderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV (Protokoll Fokusgruppen)

Geringe Verdienstmöglichkeiten

- Der Verdienst ist zu gering, um davon leben zu können.
- Kein grosser Honorarunterschied bezüglich qualifiziert – nicht qualifiziert (mit oder ohne Interpret-Zertifikat).
- Grosse Konkurrenz durch Freiwillige, interne Mitarbeitende oder schlecht bezahlte Dolmetschende. Es wird auf Kosten der Qualität gespart, indem interne Mitarbeitende oder Asylsuchende für andere dolmetschen.

Unterschiedliche Rahmenbedingungen und wechselnde Einsatzmöglichkeiten

- Jeder Kanton hat seine eigenen Regeln.
- Unsicheres Beschäftigungsvolumen, wenn es ein Haupterwerb ist.
- Unregelmässige Einsätze.
- Einsätze sind nicht planbar.
- Zeitlicher Aufwand ist gegenüber der geringen Einsatzpauschale für die Reisezeit zu gross. Ein ikD lehnt Aufträge mit einem hohen Reiseaufwand (2 - 4 Std. Weg für eine Stunde Dolmetschen) manchmal auch ab, weil sie sich bezüglich Verdienst nicht lohnen.

Ungenügende Deutschkenntnisse

- Geringe Deutschkenntnisse sind aus Sicht der ikDV ein wichtiger Grund für Misserfolg.

Wenig gefragte Sprache

- Die Nachfrage für eine Dolmetschsprache hat einen stärkeren Einfluss auf die berufliche Entwicklung als die Deutschkenntnisse.
- Bei einer seltenen Sprache fehlen die Übungsmöglichkeiten.

Fachpersonen: zu wenig informiert, geringe Wertschätzung des ikDV

- Fachpersonen kennen und wertschätzen diese Dienstleistung zu wenig.
- Tätigkeit wird zu wenig ernst genommen.
- Es kostet aus Sicht der Fachpersonen zu viel, sie sparen mit dem Einsatz von Freiwilligen.
- Fachpersonen sind zu wenig informiert, wie ikDV richtig eingesetzt werden.

Emotionale Belastung

- Trialogsituationen können sehr belastend sein. Dann wirken sie demotivierend auf die weitere Einsatzbereitschaft. Erfolgreichen Situationen haben eine motivierende Wirkung.
- Es gibt teilweise Rollenkonflikte, wenn Bekannte Loyalität erwarten.
- Im Asylbereich ist die emotionale Belastbarkeit eine Voraussetzung.
- Man muss immer auf unerwartete, unvorhersehbare Situationen gefasst sein.
- Vorgespräch findet (insbesondere im Spital) nie statt oder nur im Gang auf dem Weg zur Besprechung. Den Fachpersonen müsste die Notwendigkeit eines Vorgesprächs noch deutlicher kommuniziert werden.

Kosten der Ausbildung

- MEL-Ausbildung ist trotz Subventionierung immer noch zu teuer. Es sollten sich mehr Institutionen an der Finanzierung der Ausbildung beteiligen. Insbesondere jene, die dann ausgebildete ikDV einsetzen wie das ED in Basel-Stadt.

Die ersten beiden hinderlichen Faktoren „Geringe Verdienstmöglichkeiten“ und „Unterschiedliche Rahmenbedingungen und wechselnde Einsatzmöglichkeiten“ haben wir in den vorangehenden Abschnitten bereits eingehend besprochen.

Die drei Faktoren „Ungenügende Deutschkenntnisse“, „Wenig nachgefragte Sprache“ und „Fachpersonen“ nehmen wir in den folgenden Abschnitten in Verbindung mit den förderlichen Faktoren oder bei den Verbesserungsvorschlägen für die Ausbildung wieder auf. Der Faktor „Emotionale Belastung“ kommt auch im Kapitel 5.6 im Zusammenhang mit Geschlechterrollen beim ikDV zur Sprache. Der Faktor „Kosten der Ausbildung“ beeinflusst die Zahl der beruflichen Abschlüsse, behindert jedoch nicht direkt die beruflichen Chancen der Ausgebildeten. Die finanziellen Kosten und zeitlichen Investitionen der AbsolventInnen sind insofern von Bedeutung, als sie in eine Ausbildung investieren, die ihnen einen geringen materiellen Gegenwert bietet.

5.5 Förderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV

Die folgende Auflistung (Tabelle 9) zeigt Faktoren aus Sicht der Fokusgruppen auf, welche für die berufliche Entwicklung förderlich sind.

Tabelle 9 Förderliche Faktoren für die berufliche Entwicklung als ikDV (Protokoll Fokusgruppen)

Gute Sprachkenntnisse

- Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass ein sehr gutes Deutschniveau von Beginn weg wichtig ist.
- Sprachkompetenz hängt auch mit dem Bildungsniveau und der Kompetenz in der Erstsprache zusammen.

Ausbildung stärkt und erweitert die beruflichen Möglichkeiten

- Die MEL-Ausbildung hilft für die berufliche Entwicklung insbesondere bei einzelnen Aspekten: Gelegenheit im Rollenspiel ein professionelles Verhalten zu üben, den Berufskodex kennenlernen fördert das Berufsverständnis.
- Neues lernen, nicht nur inhaltlich, auch um andere berufliche Chancen kennenzulernen.
- Insbesondere die Module zum interkulturellen Vermitteln erweitern die Kenntnisse um andere, neue berufliche Perspektiven.
- Dass ein/e ikDV als Brückenbauende/r agieren kann, bewirkt einen Gewinn an Selbstvertrauen.

Ausbildungsbestätigung

- Die Ausbildung war eine Bestätigung für die bisherige Tätigkeit. Zudem gibt es für den Aufwand ein Diplom.
- Anerkennung mit Zertifikat Interpret sowie SVEB I –Zertifikat bringen etwas, weil sie den Zugang zur Tätigkeit als ikD bei verschiedenen Institutionen erleichtern.

Weiterbildung

- ... ist ein förderlicher Faktor für die berufliche Entwicklung.

Einsatzmöglichkeiten und Entlohnung

- Mehr Einsatzmöglichkeiten und eine bessere Entlohnung wären förderlich.

Eigeninitiative und Ansprache von potenziellen Auftraggebern erweitert die beruflichen Möglichkeiten

- Bewerben und vorstellen bei verschiedenen Auftraggebern generiert bessere Einkunftsmöglichkeiten.
- Durch Freiwilligenarbeit (nicht in der Rolle als ikDV) bei einem potenziellen Auftraggebern kann der Einstieg in eine bezahlte Arbeit (z.B. Betreuung einer Kindergruppe) und somit in den Arbeitsmarkt gelingen. Dies bedingt die Offenheit, allenfalls nicht mehr als ikDV zu arbeiten.

Die ersten vier förderlichen Faktoren betreffen die Ausgestaltung und Rahmenbedingungen der MEL-Ausbildung resp. Weiterbildung, was bereits verdeutlicht, dass diese für die AbsolventInnen einen Nutzen generiert hat. Darauf gehen wir im Abschnitt zum beruflichen und persönlichen Nutzen sowie bei den Verbesserungsmöglichkeiten bei der Ausbildung weiter ein. Die beiden letzten Faktoren nehmen wir im Abschnitt zur Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten wieder auf.

5.6 IkDV – Geschlechterverhältnis

Drei von vier MEL-AbsolventInnen sind Frauen (74 Prozent) und machen insgesamt die grosse Mehrheit aus. Beim Erwerb des SVEB I-Zertifikats ist die Verteilung von 88.5 Prozent Frauen (23 TN) gegenüber 11.5 Prozent Männern (3 TN) noch akzentuierter.

Auf schweizerischem Niveau zeigt sich bei den Ausbildungen für ikDV ein ähnliches Verhältnis²³: Im Jahr 2015 betrug der Anteil Männer bei den Ausbildungen 30 Prozent.

Um die Frage nach hinderlichen und förderlichen Faktoren der beruflichen Entwicklung weiter zu vertiefen, stellten wir in den Fokusgruppen die folgende Frage zur Diskussion:

Weshalb interessieren sich mehr Frauen als Männer für diese Ausbildung als ikDV und den SVEB-Abschluss?

Die Rückmeldungen lassen sich auf zwei Ebenen bündeln, die die Rahmenbedingungen und Anforderungen des ikDV in Verbindung mit Vorstellungen über die Geschlechterrollen und spezifischen Fähigkeiten von Männern und Frauen spiegeln. In den Fokusgruppen waren sich die Teilnehmenden unabhängig vom Geschlecht einig. Die Äusserungen beider Gruppen sind weitgehend deckungsgleich, wie die Auflistung von Argumenten zeigt (Tabelle 10).

Dass ikDV ein „Frauenberuf“ ist, ist bekannt. Bereits im Bericht von KEK-CDC Consultants im Jahr 2010²⁴ wird festgestellt, dass die Vermittlungsstellen vereinzelt Engpässe feststellen, wenn in bestimmten Situationen ein Mann nachgefragt wird. Der Anteil an Männern mit einer Ausbildung als ikDV ist von 17 Prozent im Jahr 2011 auf 30 Prozent im Jahr 2015 gestiegen.²⁵ Inwieweit der Bedarf an männlichen ikDV heute gedeckt werden kann, müssen wir in diesem Rahmen offen lassen.

Die Rückmeldungen der Fokusgruppen widerspiegeln die vorherrschenden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz. Die Arbeitsteilung innerhalb von Familien entspricht dem Modell „Mann als Vollzeitberufstätiger und Ernährer der Familie - Frau als Teilzeiterwerbstätige und zuständig für Kinderbetreuung und Haushalt“. Der geringe Umfang an Einsätzen als ikDV kommt den Frauen mit Familienpflichten entgegen. Die berufliche Tätigkeit als ikDV ist vereinbar mit der Familienarbeit. Sie sind auf dem Hintergrund der traditionellen Rollenteilung auch nicht darauf angewiesen, mit dem Einkommen als ikDV ihren Lebensunterhalt zu bestreiten.

²³ INTERPRET Qualifizierungsstelle 2016: Zahlen 2015 aus der Qualifizierungsstelle. Contone

²⁴ KEK-CDC Consultants 2010, S. 3

²⁵ INTERPRET Qualifizierungsstelle 2016

Tabelle 10 Gründe für das einseitige Geschlechterverhältnis unter ikDV (Protokoll Fokusgruppen)

Unterschiedliche Geschlechterrollen \Leftrightarrow finanzielle Perspektiven der Tätigkeit als ikDV

Fokusgruppe 1:

- Die Männer haben meist schon eine Erwerbstätigkeit. Sie müssen Geld verdienen. ikDV ist jedoch kein Hauptversdienst sondern ein Zusatzverdienst. Eine TN: „Als ich im Kurs Männer antraf, war ich überrascht und fragte mich, was sie denn sonst machen?“
- Frauen haben Kinder und sind verantwortlich für den Haushalt. IkDV ist eine gute Möglichkeit, daneben noch etwas anderes zu machen.

Fokusgruppe 2:

- Geschlechterrolle: Für den Mann als Ernährer der Familie ist die Tätigkeit als ikDV nicht möglich. Für Frauen ist es ein interessanter Nebenerwerb. – Aber auch Frauen müssen sich und ihre Familie z.T. selber ernähren.
- Die flexible Arbeitszeit kommt Frauen besser entgegen. Auch wenn bei Kinder-Betreuungspflichten die Flexibilität eingeschränkt ist. Es ist jedoch möglich, einen Auftrag abzulehnen, wenn es nicht geht.

Unterschiedliche Fähigkeiten \Leftrightarrow Vorstellungen über Umgang mit emotionaler Belastung

Fokusgruppe 1:

- Männer eignen sich weniger für ikDV als Frauen, weil sie weniger Einfühlungsvermögen und Geduld haben. Wenn ein Mann weint, ist das für den anderen Mann (ikDV) ein Problem. Sich abgrenzen ist für einen Mann schwieriger. Frauen können emotionale Belastungen besser ertragen.
- Die TN sind sich jedoch einig, dass die MEL-AbsolventInnen den Berufskodex erfüllen können: Rollenklarheit und Distanz müssen und können alle ausgebildeten ikDV unabhängig vom Geschlecht erfüllen.

Fokusgruppe 2:

- Viele Männer können nichts mit Sprache anfangen.
- Kommunikation und Zwischenmenschliches sind mehr Frauensache.
- IkDV ist körperlich nicht anstrengend und deshalb für Frauen geeignet – obwohl auch Frauen körperlich anstrengende Arbeit leisten können, z.B. in der Pflege.

Ein Blick in die Forschung von Riaño et al. zur sozialen und beruflichen Integration von Migrantinnen in der Schweiz zeigt folgendes Bild: Hochqualifizierte MigrantInnen sind oft in einer Tätigkeit unter ihren Qualifikationen beschäftigt.²⁶ In ihrer Untersuchung von hochqualifizierten Migrantinnen stellen Baghdadi und Riaño zugleich fest, dass die Berufsarbeit für die befragten MigrantInnen „zentrale Orte sind, an denen sie einen Platz in der neuen Gesellschaft und soziale Anerkennung suchen“.²⁷ Aufgrund der oben beschriebenen Rückmeldungen aus den Fokusgruppen kommen wir zu folgendem Schluss: Die Tätigkeit als ikDV eröffnet den MEL-AbsolventInnen die Möglichkeit – wenn auch nur in einem zeitlich beschränkten Rahmen - eine Arbeit entsprechend ihrer beruflichen Qualifikationen auszuüben.

²⁶ Riaño Yvonne, Wastl-Walter Doris, Baghdadi Nadia (2006): Soziale Integration und Ausschluss von Immigrantinnen in der Schweiz. Beschreibung Forschungsprojekt. Geografisches Institut, Universität Bern

²⁷ Baghdadi Nadia, Riaño Yvonne (2014): Familie und Beruf vereinbaren? Vorstellungen und Strategien hochqualifizierter Migrant/innen. In: Passagen-Forschungskreis Migration und Gesellschaft (Hrsg.). Vielfältig alltäglich: Migration und Geschlecht in der Schweiz. 2014, Seismo-Verlag, Zürich

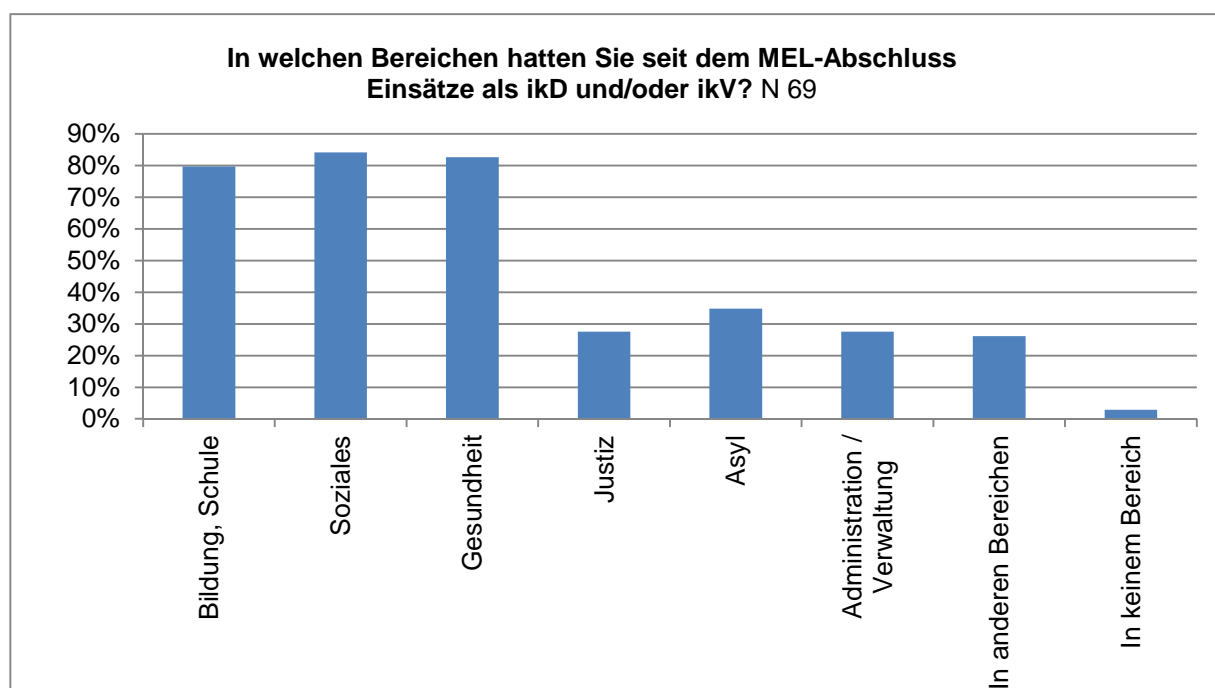
6 Die MEL-Ausbildung für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln

6.1 Inhaltliche Ausrichtung der Ausbildungen

Die Bereiche Bildung, Soziales und Gesundheit sind die Haupteinsatzbereiche und werden mit je rund 80 Prozent fast gleich häufig angegeben (Grafik 10). Die Bereiche Bildung, Soziales und Gesundheit entsprechen den Fachgebieten, nach denen sich die MEL-Ausbildung ausrichtet. Diese sind auf schweizerischem Niveau von Interpret vorgegeben. Es zeigt sich, dass die AbsolventInnen der MEL-Ausbildung auch hauptsächlich in diesen Bereichen zum Einsatz kommen.

Ein Drittel der ikDV kommt zudem im Asylbereich zum Einsatz und je rund ein Viertel auch in den Bereichen Justiz, Administration/ Verwaltung sowie „andere Bereiche“.²⁸ Zwei MEL-AbsolventInnen geben an, in „keinem Bereich“ zum Einsatz gekommen zu sein.

Grafik 10 Einsatzbereiche als ikDV



Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

In der einen Fokusgruppe wird hierzu angemerkt, dass angesichts der hohen Einsatzbereitschaft die Ausrichtung der Ausbildung neben den Bereichen Gesundheit, Soziales und Bildung ausgeweitet werden sollte auf die weiteren Bereiche, in denen ikDV tätig sind. Oder es sollten andere Ausbildungen zu diesen Bereichen angeboten werden, was eine Erweiterung der beruflichen Einsatzfelder fördern würde.

6.2 Beruflicher Nutzen der Ausbildungen

In der Online-Umfrage fragten wir die MEL-AbsolventInnen, was ihnen die MEL-Ausbildung als ikD und/oder ikV für den Berufsweg in der Schweiz gebracht hat. Die TN konnten mehrere zutreffende Aussagen auswählen. Das Ergebnis (Tabelle 11) zeigt auf, dass etwas mehr als die Hälfte (54 Prozent)

²⁸ Unterscheidung der Einsatzbereiche siehe: KEK-CDC Consultants (2010): Bedarf an Ausbildungsplätzen für interkulturelles Übersetzen. Zürich

der Aussage zustimmen, dass sie dank der MEL-Ausbildung ihre Arbeit als ikDV kompetenter und professioneller leisten können. Die nächsthöhere Zustimmung (46 Prozent) erhält die Aussage, dass sie dank der MEL-Ausbildung besser vernetzt mit Fachstellen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich sind. Die anderen fünf Aussagen haben tiefere Zustimmungswerte erhalten. Aufschlussreich sind auch die 18 Bemerkungen, die aufzeigen, inwieweit die MEL-AbsolventInnen konkret den Berufseinstieg geschafft haben.

Tabelle 11 Nutzen für den Berufsweg in der Schweiz

Was hat Ihnen die MEL-Ausbildung als ikD und/oder ikV für Ihren Berufsweg in der Schweiz gebracht?		
Mehrfachantworten möglich	Antworten in Prozent	Anzahl Antworten (n 68)
Dank der MEL-Ausbildung		
kann ich meine Arbeit als ikDV kompetenter und professioneller leisten.	54%	37
bin ich besser vernetzt mit Fachstellen im Sozial-, Gesundheits- und Bildungsbereich.	46%	31
habe ich mehr Arbeitsmöglichkeiten als ikDV als vorher. / erhalte ich mehr Aufträge.	28%	19
Habe ich den Einstieg in meinen neuen Beruf als ikDV in der Schweiz gefunden.	27%	18
Habe ich besser bezahlte Arbeit als ikDV als vorher.	21%	14
Keine Antwort	19%	13
habe ich Zugang zu einer anderen Berufs- oder Weiterbildung in der Schweiz erhalten.*	16%	11
gab es andere Auswirkungen auf meine berufliche Entwicklung.*	12%	8
*Bemerkungen insgesamt		18
(B) = Einstieg in andere berufliche Tätigkeit, (A) = Anschluss an weitere Ausbildung		
Konkreter Nutzen für die berufliche Entwicklung		12
Nach der MEL-Projektphase in einer psychiatrischen Klinik, konnte ich die gegründete Gruppe (kriegstraumatisierte, albanisch sprechende Frauen) weitere 8 Jahren begleiten. Ich leitete noch eine gemischte Männergruppe (Serben, Kroaten, Bosnier, Albaner) mit derselben Problematik, 6 Jahre lang. In derselben Klinik erhielt ich eine feste Anstellung als Gruppenleiterin in einer geschützten Werkstätte für psychisch beeinträchtigte Menschen. Seit 10 Jahren arbeite ich bei derselben Firma als Job Coach für Personen mit IV-Rente. (B)		
Ich mache ein Vorpraktikum als Sozialarbeiterin beim Sozialdienst für Portugiesischsprachige in Baden. (A)		
Kinder-Betreuung in Tagesstruktur BS (B)		
FABE Kinder, diverse Weiterbildung als Schlüsselperson durch Integration Stadt Aarau (A)		
Ich habe die Ausbildung als Fachfrau Kinderbetreuung gemacht (A)		
Sozialpädagogische Ausbildung (A)		
habe Zugang zum Beruf Betreuung Asylbereich erhalten (B)		
arbeite zurzeit als Deutschlehrerin in einer Sprachschule - brachte dafür u.a. auch meine MEL-Ausbildungspapiere mit, setze täglich mit Erfolg in der Ausbildung erworbenes Wissen ein. (B)		
Pflegehelferin (A)		

FA Erwachsenenbildnerin (wurde dafür motiviert), Kursleiterin bei der MEL Ausbildung, Transkulturelle Familienbegleiterin (B)	
Zugang zu mehreren Fachstellen, die weiterbilden, z.B. im medizinischen Bereich. (B) oder (A)	
Ich konnte die deutsche Sprache lernen und als ein N-Ausweis Inhaber Arbeitsbewilligung im Kanton Baselland erhalten. (B)	
Persönlicher Nutzen	2
Ich habe es als allgemeine Bildung für mich gelernt. Es half mir auch in meiner Arbeitstätigkeit.	
Eine gute Übung zum Deutsch-Lernen.	
Kein beruflicher Nutzen²⁹	4
Die MEL-Ausbildung hat bedauerlicherweise bis dahin zu keiner wesentlichen Verbesserung meiner beruflichen Lage gebracht.	
Ich fand meine Ausbildung sehr interessant, aber abgesehen von der Tatsache, dass es heute obligatorisch ist das Diplom zu haben, um als Dolmetscherin zu arbeiten, kann ich nicht sagen dass es dank der Ausbildung konkrete Vorteile gab.	
Die Bezahlung ist minim gestiegen, aber Dolmetscher sind sowieso unterbezahlt, so ich kann nicht sagen dass ich "besser" bezahlt werde.	
Ich habe meine frühere Tätigkeit aufgegeben in der Hoffnung ich könnte von der Arbeit als ikD und Übersetzer leben. Heute würde ich das nicht mehr machen.	
Ich habe nicht mehr Arbeitsmöglichkeiten als ikV oder ikD als vorher, erhalte viel zu wenig Aufträge.	

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Die zwölf Bemerkungen, welche sich explizit zum Nutzen bei der beruflichen Entwicklung äussern, haben wir zugeordnet im Hinblick darauf, ob sie einen Hinweis auf den Einstieg in eine andere berufliche Tätigkeit (B) oder den Anschluss an weitere Ausbildungen (A) geben. Aufgrund unserer Zuordnung ergibt sich, dass fünf MEL-AbsolventInnen den Anschluss an eine weitere Ausbildung oder einen Praktikumsplatz gefunden haben. Sieben AbsolventInnen geben an, dank der MEL-Ausbildung den Einstieg in eine andere berufliche Tätigkeit gefunden zu haben. Die genannten Tätigkeiten verweisen auf angrenzende Berufsfelder, die eine gewisse Nähe zum ikDV im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich haben. Insofern hat die zusätzliche Ausbildung/Qualifikation als ikDV einem kleinen Teil der MEL-AbsolventInnen etwas für ihren Berufsweg in der Schweiz gebracht. Der Stellenwert des beruflichen Nutzens wurde in den Fokusgruppen vertieft diskutiert (Kap. 6.4).

6.3 Nutzen für die persönliche Entwicklung

In der Online-Umfrage fragten wir die MEL-AbsolventInnen auch, was ihnen die MEL-Ausbildung für ihre persönliche Entwicklung gebracht hat.

Am häufigsten genannt werden von fast 80 Prozent der AbsolventInnen die Vertiefung des Wissens und Verständnisses zu den Institutionen in der Schweiz. Mehr als die Hälfte der AbsolventInnen nennt die sozialen Kontakte mit den anderen AbsolventInnen (59 Prozent) sowie die Stärkung des Selbstvertrauens (54 Prozent) als persönlichen Gewinn der Ausbildung (Tabelle 12).

²⁹ Sinngemässe, teilweise gekürzte Wiedergabe der Bemerkungen.

Tabelle 12 Nutzen für die persönliche Entwicklung

Was hat Ihnen die MEL-Ausbildung für Ihre persönliche Entwicklung gebracht?		
Mehrfachantworten möglich	Antworten in Prozent	Anzahl Antworten (n 68)
Dank der MEL-Ausbildung		
konnte ich mein Wissen und Verständnis zu den Institutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich in der Schweiz vertiefen.	79%	54
konnte ich soziale Kontakte mit den anderen Ausbildungsteilnehmenden knüpfen.	59%	40
wurde ich in meinem Selbstvertrauen gestärkt.	54%	37
bin ich weitergekommen in meinem Integrationsprozess.	47%	32
gab es andere Auswirkungen auf meine persönliche Entwicklung. Welche? Bitte bei Bemerkungen eintragen.*	12%	8
Keine Antwort	9%	6
* Bemerkungen zu anderen Auswirkungen auf die persönliche Entwicklung:		12
Wissen erweitert		3
Mehr Wissen aus dem Bereich Psychologie erhalten.		
Interesse an psychologischen Themen (durch das Absolvieren des Kurses in AOZ)		
Kenntnisse über Kultur, Respekt, Sprache, Selbstbewusstsein		
Persönliche Kompetenzen erweitert		4
Ich kann meine Meinung besser vertreten und zielbewusster durchs Leben gehen.		
Ich gewann die in der heutigen Gesellschaft unersetzliche, interkulturelle Kompetenz.		
Ein dynamisches Leben.		
U.a. auch mehr Wissen, aber auch viel mehr zu tun.		
Transfer in andere berufliche Tätigkeiten		3
Ich kann eine Unterrichtsstunde besser planen und halten		
Ich kann selber eine Lektion auswählen, bearbeiten und präsentieren!		
Ich habe oft mehr schriftliche Übersetzung gemacht, auch mit höherem beruflichem Bewusstsein.		
Persönlicher Nutzen führte nicht zu beruflichem Nutzen³⁰		2
Wie schon gesagt, ich lernte viel, aber ich kann nicht behaupten, dass ich beruflich dank der Ausbildung weiter gekommen bin.		
umsonst Geld und Zeit investiert		

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

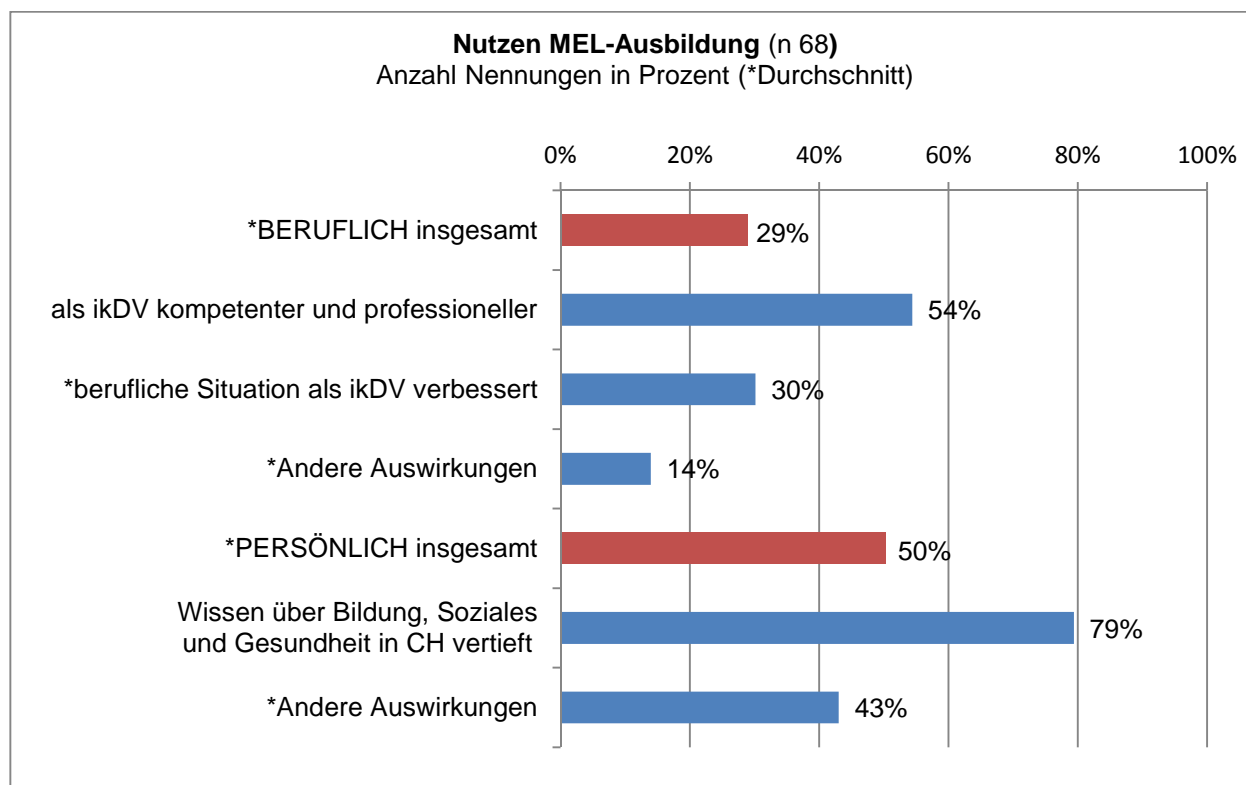
³⁰ Sinngemässe, teilweise gekürzte Wiedergabe der Bemerkungen.

6.4 Vergleich beruflicher vs. persönlicher Nutzen der Ausbildung

Im Vergleich wird deutlich, dass die befragten MEL-AbsolventInnen den persönlichen Nutzen der Ausbildung deutlich höher bewerten als den beruflichen Nutzen (Grafik 11). Während die durchschnittliche Zustimmung bei den Aussagen zum beruflichen Nutzen nur 29 Prozent Zustimmung erreicht, gibt es bei den Aussagen zum persönlichen Nutzen durchschnittlich 50 Prozent Zustimmung.

Die höchste Zustimmung der MEL-AbsolventInnen (knapp 80 Prozent) erhält die Aussage, dass sie ihr Wissen und Verständnis zu den Institutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich in der Schweiz vertiefen konnten.

Grafik 11 Vergleich des Nutzens berufliche – persönliche Entwicklung



* Sammelkategorie mit dem Durchschnitt der Anzahl Antworten über die verschiedenen Items (s. Tabellen 10 und 11)

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Aufgrund dieser Resultate stellten wir unsere Fragen und Schlussfolgerungen in den Fokusgruppen zur Diskussion.

Fragen zum beruflichen Nutzen der Ausbildung allgemein:

Warum geben nur 54,4% an, dass sie ihre Arbeit kompetenter und professioneller leisten können? Reichen die Module nicht aus, von welchen anderen Faktoren hängt es auch noch ab?

Die eher tiefe Zustimmung beim Nutzen für die berufliche Entwicklung kann darauf zurückgeführt werden, dass mehr als die Hälfte der befragten MEL-AbsolventInnen den Beruf nur im Rahmen eines Zusatzverdienstes ausübt oder gar keinen Verdienst mit ikDV erlangt. Die berufliche Praxis ist somit für viele zu schmal, um darüber in Bezug auf den Nutzen der Ausbildung Aussagen zu machen.

Es wird jedoch auch angemerkt, dass die Ausbildungsmodule allein nicht reichen. In Bezug auf die **Ausbildungsinhalte** werden folgende Themen als hilfreich erwähnt: Rollenspiele um Verhalten zu üben und die Auseinandersetzung mit dem Berufskodex, der das Berufsverständnis fördert.

Eine TN empfiehlt (in Ergänzung zum ikD) insbesondere die Ausbildung für ikV zu machen. Die Ausbildung zum ikV vermittelt kollektives Wissen, das sowohl im beruflichen wie im persönlichen Leben sehr nützlich ist. Als Beispiel nennt sie die sehr gute Erfahrung mit dem World Café, bei dem die Moderation auf Deutsch geübt wurde. Die Erfahrung ist übertragbar auf andere Kontexte z.B. beim Unterricht und im Verein.

Fragen zur Bedeutung des Nutzens der MEL-Ausbildung:

Was meinen Sie zu der Schlussfolgerung?: Die MEL-Ausbildung nützt vielen mehr zur persönlichen Horzonerweiterung und zum Knüpfen von persönlichen Kontakten mit anderen ikDV, weniger jedoch für den Einstieg in den Beruf als ikDV.

In beiden Fokusgruppen gab es TN, die dieser Aussage bezüglich des **beruflichen Nutzens** sofort zustimmten während andere widersprachen. Die Begründungen waren teilweise widersprüchlich und es zeigte sich, dass der individuelle Hintergrund bezüglich Bildungshintergrund, Sprachkenntnissen und Aufenthaltsstatus sowie die konjunkturelle Nachfrage einer Dolmetschsprache eine Rolle spielen.

Für die AbsolventInnen, die neu in der Schweiz lebten und keine vorherige Erfahrung als ikDV hatten, brachte die Ausbildung vor allem persönlichen Nutzen bezüglich Erweiterung der Kenntnisse zum Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystem in der Schweiz wie auch eine Gelegenheit, die deutsche Sprache zu üben. Einzelne betonten jedoch, dass sie auch beruflich profitieren konnten, da sie mit der Ausbildung den Einstieg ins Erwerbsleben in der Schweiz gefunden haben.³¹

Die TN, die bereits über Erfahrung im ikDV vor der Ausbildung verfügten, melden zurück, dass sie beruflich ebenso viel wie persönlich von der Ausbildung profitiert haben.

Bezüglich des **persönlichen Nutzens** stimmen die Einschätzungen in beiden Fokusgruppen überein, dass die MEL-Ausbildung zur persönlichen Horzonerweiterung und zum Knüpfen von Kontakten mit anderen ikDV viel beigetragen hat. Das Lernen zum Umgang mit Konflikten bewirkte eine Erweiterung der persönlichen Kompetenzen und wird von den TN als wertvoll sowohl beruflich wie privat beurteilt. Weiter kommt bei den TN auch zum Ausdruck, dass sie die Kursleitenden von MEL sehr schätzen.

Um die Beurteilung des Nutzens der Ausbildung geht es auch bei der Frage, ob die TN die Ausbildung rückblickend nochmals machen würden. Diese Frage haben in der Online-Umfrage gut drei Viertel (52 TN, 76.5 Prozent) der AbsolventInnen bejaht, während fast ein Viertel (16 TN, 23.5 Prozent) rückblickend darauf verzichten würde. Da wir in unserer Umfrage keine Zwischenstufen sondern nur die Antwortvarianten Ja-Nein vorgegeben hatten, ist das Resultat entsprechend undifferenziert. Die Antworten sind jedoch vergleichbar mit den Resultaten einer von INTERPRET durchgeführten Umfrage im Jahre 2014. Da wurden alle ikD mit dem Eidgenössischen Fachausweis befragt.³² Nach dem anforderungsreichen und aufwändigen Prüfungsverfahren antworten 70 Prozent, dass sie den Entscheid, die Berufsprüfung zu machen, nach wie vor richtig finden, weitere 22 Prozent antworten mit „eher ja“.

³¹ Siehe auch Tabelle 11 Bemerkungen

³² INTERPRET (2014): Interkulturell Dolmetschende: Personen und ihre Berufstätigkeit. Unveröffentlichtes Dokument. Bern

Diejenigen, die auf die MEL-Ausbildung rückblickend verzichten würden, geben vor allem folgende Gründe an, wobei Mehrfachnennungen möglich waren (Tabelle 13):

Tabelle 13 Gründe für einen rückblickenden Verzicht auf die MEL-Ausbildung

Gründe, weshalb Sie die MEL-Ausbildung rückblickend nicht mehr absolvieren würden:		
Mehrfachantworten möglich	Antworten in Prozent	Anzahl Antworten
Der Stellenwert der Ausbildung ist in der Schweiz zu wenig anerkannt	38%	6
Aus persönlichen Gründen	31%	5
Andere Gründe	25%	4
Ich hatte bisher zu wenig Einsätze als ikDV	19%	3
Total Antwortende		16

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Die Gründe dafür, dass rückblickend fast ein Viertel der MEL-AbsolventInnen auf eine Ausbildung verzichten würde, sehen wir auf dem Hintergrund der prekären Erwerbssituation für ikDV sowie den Rückmeldungen aus den Fokusgruppen nicht in erster Linie bei der Ausbildung an sich sondern in den unerfüllter Erwartungen bezüglich der Erwerbsmöglichkeiten. Dies war auch ein Thema in den Fokusgruppen. Eine TN erinnert daran, dass den AbsolventInnen von Anfang an gesagt wurde, dass man davon nicht leben kann, dass es nie eine 100%-Stelle sein wird. Diese Aussage steht im Widerspruch zu dem, was in der einen Untergruppe angesprochen wurde: Die TN sagten, dass sie andere Erwartungen gehabt hätten. Deshalb empfehlen sie, in Zukunft genauere Informationen über die beruflichen Chancen im Voraus zu geben.

Bedeutung der Ausbildungsabschlüsse (Zertifikat Interpret / SVEB I-Zertifikat / EFA)

Vier von fünf ikDV (80 Prozent) der befragten MEL-AbsolventInnen haben das Zertifikat Interpret erworben. Von den dreizehn Umfrageteilnehmenden ohne Zertifikat planen fünf dieses noch zu erwerben, während acht ikDV (12 Prozent) dies nicht in Betracht ziehen („Nicht geplant“).

Etwas mehr als jede/r Dritte (38 Prozent) haben das Zertifikat SVEB I erworben und 10 weitere haben dies noch vor.

Von den insgesamt neun MEL-AbsolventInnen, die den EFA als interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde bis dato erworben haben, haben sieben Personen an der Umfrage teilgenommen.

Sieben weitere TN verfügen gemäss ihren Angaben über ein kantonales Zertifikat in Gerichtsdolmetschen und 11 ikDV über ein anderes Diplom in Zusammenhang mit ikDV (Tabelle 14).

Der relativ hohe Anteil der MEL-AbsolventInnen mit einem beruflichen Abschluss als ikDV (Zertifikat und/oder SVEB I-Zertifikat) von 71 Prozent aller AbsolventInnen³³ ist nicht zuletzt auch ein Resultat der intensiven Weiterbegleitung der MEL-AbsolventInnen nach der Ausbildung. Diese Nachbetreuung von HEKS wurde bereits im Schlussbericht der Kurse 2011-2012 erwähnt, den KEK-CDC Consultants z.H. des Bundesamts für Gesundheit (BAG) erstellt hat.³⁴

³³ Siehe Kap. 3.1, Tabelle 2

³⁴ KEK-CDC Consultants (2012): Bearbeitung Kursgesuche „Interkulturelle Übersetzung“ Schlussbericht Kurse 2011-12. z.H. BAG, Zürich, unveröffentlichtes Dokument

Tabelle 14 Ausbildungsabschlüsse interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln

Sie verfügen über die Modulabschlüsse MEL-ikD und/oder MEL-ikV. Über welche weiteren Diplome oder Zertifikate für ikD und ikV verfügen Sie oder welche planen Sie zu erwerben?			
Antwortoptionen	Gemacht	Geplant	Nicht geplant
Interpret Zertifikat interkulturelles Dolmetschen	56	5	8
Eidgenössischer Fachausweis interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln	7*	16	40
Zertifikat SVEB I Lernveranstaltungen mit Erwachsenen durchführen	26	10	33
Zertifikat Gerichtsdolmetschen Kanton BS, BL oder anderer Kanton	7	15	47
Anderes Diplom / Zertifikat in Relation zum ikDV	11	8	50
Total Antwortende	69		

* 13 ikDV haben gemäss ihren Angaben den Eidg. Fachausweis (EFA) erworben, die Überprüfung ergab, dass sechs befragte MEL-AbsolventInnen die Frage entweder nicht verstanden oder ungenau bzw. falsch beantwortet haben.

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

Die Fokusgruppen sehen in den Ausbildungsabschlüssen (Zertifikat Interpret, SVEB I-Zertifikat, EFA) Vorteile, was die Anerkennung angeht. Diese vermittelt Selbstvertrauen und bestätigt ihre Kompetenzen. Die Abschlüsse erleichtern den Zugang zur Tätigkeit als ikDV wie auch für andere Tätigkeiten bei verschiedenen Institutionen. Die Vermittlungsstellen verfolgen zudem die Politik, in erster Linie ikDV mit Zertifikat einzusetzen, da es für die Fachstellen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich einen Qualitätsstandard darstellt. Insgesamt ist aber für die TN der Fokusgruppen der Wert dieser Abschlüsse eher symbolischer Art, da sie nicht zu einer deutlich besseren Beschäftigungslage als ikDV führen. Andere persönliche wie strukturelle Faktoren sind ausschlaggebender.³⁵ Diese Einschätzung deckt sich mit einem Ergebnis in der Umfrage von INTERPRET bei den ikD mit dem Eidgenössischen Fachausweis (EFA).³⁶ Von 55 befragten MEL-AbsolventInnen geben 24 TN an, dass der EFA ihnen erlaubt, mit mehr Selbstsicherheit aufzutreten. Nur 11 TN bestätigen, dass ihnen der EFA zu mehr Aufträgen verhilft.

³⁵ Siehe Kap. 2.4 Hinderliche Faktoren und 2.5 Förderliche Faktoren

³⁶ INTERPRET (2014)

6.5 Verbesserungshinweise für die Ausbildung

Die Rückmeldungen aus den Fokusgruppen zu den Verbesserungsmöglichkeiten bei der Ausbildung stehen in engem Zusammenhang mit den förderlichen und hinderlichen Faktoren für die berufliche Entwicklung sowie dem Nutzen der Ausbildung. Die folgende Auflistung fasst die wichtigsten Punkte zusammen (Tabellen 15 bis 17):

Tabelle 15 Verbesserungsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Strengere Aufnahmekriterien für die Ausbildung

- Deutschkenntnisse auf Niveau B2 müssen ein Aufnahmekriterium sein und nicht erst im Verlauf der Ausbildung erworben werden.
- Die Kurse sollen nicht mit Teilnehmenden mit einem tieferen Deutsch-Niveau gefüllt werden. Sie selber profitieren weniger von der Ausbildung.
- Es ist vorteilhafter, wenn weniger TN mit höherem Sprachniveau aufgenommen werden, diese dafür besser ausgebildet werden.
- Die Deutschkenntnisse sind entscheidend für bessere Arbeitsmöglichkeiten.

Die Rückmeldungen zu den Aufnahmekriterien beruhen teilweise auf Beobachtungen von MEL-AbsolventInnen, die die Ausbildung vor 2011 besucht haben. Ab 2011 gelten restriktivere Zulassungsbedingungen für vom BAG subventionierte Kurse bezüglich des Sprachniveaus, der Erfahrungen in ikD (als Nachholbildung) sowie der Priorisierung auf häufig nachgefragte Sprachen. Wobei hier bzgl. Sprachniveau Ausnahmen möglich waren. Die Umsetzung dieser Aufnahmekriterien gelang jedoch bei den verschiedenen Anbietern von Ausbildungsmodulen, inklusive MEL, noch nicht ganz, wie ein Bericht von KEK-CDC Consultants z.H. BAG nach dem ersten Durchgang festhält³⁷. Das Dilemma zwischen dem Druck, neue ikD für seltene oder häufig nachgefragte Sprachen innert nützlicher Frist auszubilden gegenüber der Qualität der Ausbildung gilt es genauer zu beobachten. Die Erfahrungen mit den ab 2016 von andern Anbietern durchgeführten Intensivkursen, welche das SEM mitfinanziert, werden Aufschluss darüber geben, ob die neu definierten Aufnahmekriterien und dieses gestraffte Vorgehen sich bewähren.³⁸

³⁷ KEK-CDC Consultants (2012), S. 10

³⁸ Das Paket umfasst Sprachschulung zur B2-Zertifizierung sowie die Module 1 und 2 im Schnelldurchgang (3 Monate). Die KandidatInnen müssen ein spezielles Profil erfüllen: häufig nachgefragte Sprache, jung, noch nicht lange in der Schweiz, wenn möglich höhere Bildung, bereits eine Fremdsprache erlernt, Berufserfahrung in den Bereichen Bildung, Soziales und/oder Gesundheit.

Tabelle 16 Verbesserungsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Deutlich über spätere Einsatzmöglichkeiten informieren und günstigere Ausbildungsmöglichkeiten schaffen

- Es sollte noch deutlicher vor Kursbeginn informiert werden, welche realistischen Verdienstmöglichkeiten aufgrund bestehender Erfahrungen bestehen.
- Trotz Subventionen sind die Kurse angesichts der späteren Einsatzmöglichkeiten zu teuer für die ikDV. Es sollten sich mehr nutzniessende Institutionen an der Finanzierung der Ausbildung beteiligen (z.B. ED).

Ausbildung näher bei der Praxis resp. den Kundenbedürfnissen

- Breitere und praxisnahe Einsicht in potentielle Einsatzgebiete im Rahmen von Hospitationen bieten.
- Workshops zusammen mit künftigen Auftraggebern durchführen (gemeinsame Weiterbildung).
- Mehr Kontakte mit potenziellen Auftraggebern pflegen: während Ausbildung den AbsolventInnen noch vermehrt Gelegenheit geben, sich bekannt zu machen und für sich und die Tätigkeit bei potenziellen Auftraggebern zu werben.

Die TN der Fokusgruppen würden im Rückblick gerne eingehender Rückmeldung zu den Ausbildungsinhalten geben, was für die Praxis hilfreich war, worauf verzichtet oder weniger Gewicht gelegt werden könnte (z.B. mehr Zeit für Rollenspiele statt so viel Theorie zum Kulturbegriff). Im Rahmen der Fokusgruppen reichte die Zeit zur ausführlichen Diskussion der Ausbildungsinhalte nicht. Dies könnte in einem anderen Rahmen nachgeholt werden.

Tabelle 17 Verbesserungsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Inhaltlich weitere Einsatzbereiche berücksichtigen

- Die Inhalte erweitern auf die Bereiche Justiz, Asyl, Administration/Verwaltung, in denen die ikDV gemäss Umfrage ohnehin zum Einsatz kommen.
- Einzelne ikDV für Spezialgebiete ausbilden, z.B. Prostitution, häusliche Gewalt, Pflege- (medizin. Erstbetreuung) oder Betreuungsaufgaben im Asylbereich (ergäbe gleichzeitig eine Arbeitsmöglichkeit), Arbeit in Kinderbetreuungseinrichtungen

Mit diesen Ausbauvorschlägen wird deutlich, dass die Module 1 und 2 für ein breiteres Einsatzfeld nicht ausreichen. Dem zusätzlichen Ausbildungsaufwand, wie er in den INTERPRET-Modulen 3 bis 10 für den EFA vordefiniert ist, stehen die beschränkten Einsatzmöglichkeiten gegenüber. Zudem bietet MEL bereits Weiterbildungen zu spezifischen Themen an.

6.6 Mehr Arbeitsmöglichkeiten schaffen

Zu dieser Frage gab es teilweise unterschiedliche Rückmeldungen, was wir auf die Zusammensetzung der beiden Fokusgruppen zurückführen. Die Fokusgruppe, deren TN ikDV als Haupt- oder Nebenerwerb ausüben, richtete ihren Fokus vor allem auf die Frage der Erwerbssicherheit als ikDV. Die Fokusgruppe, deren TN mit ikDV lediglich einen Zusatzverdienst oder kein Einkommen erwirtschaften, hatte den Fokus mehr auf der Vereinbarkeit von ikDV mit anderen Tätigkeiten. Die folgende Auflistung fasst die wichtigsten Punkte der Rückmeldungen (Tabellen 18 bis 22) zusammen:

Tabelle 18 Ansatzpunkte für die Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Minimale Erwerbssicherheit über mehr strukturelle Verankerung schaffen

- Mehr Strukturen für diesen Beruf schaffen, indem den ikDV ein minimales Einkommen / bestimmtes Stundensoll pro Monat zugesichert wird.
Bei HEKS: Im Rahmen einer festen Anstellung kann der/die Einzelne nicht nur ikDV sondern auch eine Beschäftigung in anderen Bereichen bei HEKS ausüben.
Beispiele anderer Institutionen: Frauenklinik stellt ikDV mit einem festen Pensum an, bei der UPK gibt es eine 30%-Stelle für Türkisch.
- Eine eidgenössische Stelle könnte Arbeitsmöglichkeiten anbieten.
- ikDV bekannter machen, auch beim SEM.

Die Möglichkeiten, innerhalb einer Institution eine Festanstellung mit einer Tätigkeit ergänzend zu ikDV zu erhalten, sind insbesondere in den Spitälern bereits eine beliebte Praxis. Allerdings steht dann nicht ikDV im Zentrum der Tätigkeit. Die genannte 30%-Stelle für ikD im Basler Frauenspital wurde mittlerweile wegen mangelnder Auslastung gestrichen. Die Ausbildung als ikD kann auf diesem Hintergrund als interessante Zusatzqualifikation gesehen werden.

Tabelle 19 Ansatzpunkte für die Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Aktiv selber Arbeitsmöglichkeiten suchen

- Gemeinden sind potenzielle Arbeitgebende: Aktiv selber recherchieren und anfragen und sich mit den Gemeinden vernetzen. Dazu wäre eine Vorbereitung im Rahmen der Ausbildung erwünscht.

In diesem Punkt ist es wünschenswert, dass sich MEL im Interesse der künftigen Beschäftigungssituation der MEL-AbsolventInnen öffnet. MEL sollte losgelöst von den Bedürfnissen von Linguadukt, qualifizierte ikD für die Vermittlungsstelle zu gewinnen, den AbsolventInnen Optionen zu erfolgsversprechenden Eigeninitiativen aufzeigen. In diese Richtung geht auch der folgende Punkt:

Tabelle 20 Ansatzpunkte für die Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Vereinbarkeit mit thematisch angrenzenden Tätigkeiten aufzeigen und fördern

- ikD und ikV lassen sich gut mit Sprachunterricht kombinieren. Unter den TN der Fokusgruppen unterrichten einige Deutsch als Zweitsprache, Somali für Erwachsene oder erteilen HSK-Unterricht. Eine TN führt als Selbständige eine kleine Sprachschule.
- Vereinbarkeit zwischen ikDV und einer anderen Tätigkeit mit einer flexiblen Arbeitszeit (Home-office z.B. für Unterrichtsvorbereitung, Übersetzungen oder Hausarbeit) ist gut kombinierbar.

Telefon- und Videodolmetschen bietet Möglichkeiten aber setzt auch Grenzen

- Beim Telefon- und Videodolmetschen fallen keine Reisezeiten wie beim ikD vor Ort an. Die gewonnene Zeit kann für weitere Einsätze genutzt werden und damit auch das Einkommen verbessert werden.
- Telefondolmetschen ist von der Verständigung her anspruchsvoller und anstrengender als ikD vor Ort. Wenn die Einsätze geplant werden können, sind sie trotzdem weniger belastend und finanziell auch interessanter als Einsätze vor Ort verbunden mit langen Reisezeiten.
- Notfalleinsätze wie sie zurzeit üblich sind beim Telefondolmetschen, sind nicht planbar und verlangen grosse Flexibilität von Seiten ikD.

Telefon- und Videodolmetschen ist erst wenigen TN aus eigener Erfahrung bekannt. Grundsätzlich besteht aber eine Offenheit gegenüber dieser Form des ikD. Diese neuen technologischen Möglichkeiten können zu besseren Arbeitsbedingungen für ikD beitragen. Planbare Einsätze beim Telefon- und

Videodolmetschen lassen sich gut mit anderen Tätigkeiten im Home-Office kombinieren. Um die ikD rechtzeitig auf diese neuen Möglichkeiten vorzubereiten, lohnt es sich, entsprechende Weiterbildungen, allenfalls unter aktiver Beteiligung erfahrener ikD als Kursleitende, durchzuführen.

Tabelle 21 Ansatzpunkte für die Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

ikDV mit seltenen Sprachen Zugang zu einer überregionalen Vermittlungsplattform bieten

- Seltene Sprachen für die gesamte Deutschschweiz anbieten.

Das Problem mit den langen Anfahrtswegen könnte auch gerade hier mittels Videodolmetschen gelöst werden.

Tabelle 21 Ansatzpunkte für die Schaffung von mehr Arbeitsmöglichkeiten (Protokoll Fokusgruppen)

Vorteile der Zusammenarbeit mit ikDV bei Fachpersonen bekannter machen

- Die Vorteile den Kunden bekannt machen.
- Mehr Kontakte mit Auftraggebenden pflegen.

Auf nationalem Niveau unternimmt INTERPRET vielfältige Anstrengungen, um das ikDV bekannter zu machen und für den Einsatz von ikDV zu sensibilisieren. Die regionalen Vermittlungsstellen ihrerseits sind ebenfalls aktiv. Im Rahmen der Ausbildung lädt MEL regelmässig bei den Abschlussveranstaltungen auch die künftigen Auftraggebenden der neu ausgebildeten ikDV zum Anlass ein. Allenfalls könnten die AbsolventInnen noch vermehrt dazu angeleitet werden, selber potenzielle spätere Auftraggebende adäquat über ihre Tätigkeit zu informieren. Dazu könnten ev. auch Austausch-Tandems mit Studierenden im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich gebildet werden.

Teil 3: Schlussfolgerungen und Empfehlungen

7 Die Ergebnisse im Kontext der weiteren Anspruchsgruppen

Die vorliegenden Evaluationsergebnisse beziehen sich auf einen Ausschnitt an Wirkungen, welche die MEL-Ausbildungen haben, nämlich diejenigen auf die berufliche und persönliche Entwicklung der MEL-AbsolventInnen. Wie in Kap. 2.2 dargestellt, bestehen neben den Nutzenerwartungen der AbsolventInnen weitere Gruppen, die gegenüber der Ausbildung von ikDV Ansprüche oder Erwartungen haben. Die folgende tabellarische Darstellung (Tabelle 21) gibt ohne Anspruch auf Vollständigkeit einen knappen Überblick über diese weiteren Gruppen. Sie zeigt auf, dass die Ausbildungen für ikDV in diesem Gesamtkontext einen vielfältigen Nutzen aufweisen. Da die meisten ikDV noch einer anderen Teilzeit- oder Vollzeiterwerbstätigkeit nachgehen, fügen wir neben den bereits in Kap. 2.2. (Grafik 1) aufgeführten Anspruchsgruppen im Folgenden auch noch diejenige der Arbeitgeber von ikDV für andere Erwerbstätigkeiten auf. Sie können einerseits von der zusätzlichen Qualifikation ihrer Mitarbeitenden als ikDV profitieren und andererseits ebenfalls einen Beitrag dazu leisten, dass ausgebildete ikDV bei Bedarf stundenweise zum Einsatz kommen können. Sie tragen damit letztlich zur besseren Erfüllung gesellschaftlicher Aufgaben bei, wie einige Arbeitgeber dies bereits tun, wenn sie Mitarbeitende für andere Milizaufgaben wie freiwillige Feuerwehr, Samariterdienste und ExpertInnentätigkeiten (z.B. in der Berufsbildung) freistellen.

Tabelle 21 Ansprüche und Nutzenerwartungen gegenüber Ausbildungen für ikDV

Anspruchsgruppe	Aufgaben / Nutzen	Kosten	Qualitätsansprüche	Entwicklungen
Staat (Bund, Kantone, Gemeinden)	Chancengerechter Zugang zur Grundversorgung im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich	Subventionierung von Ausbildungen	Qualitätsstandards durch Ausbildung sichern	Migration: Wechselnde Sprachgruppen mit Bedarf an ikDV
Institutionen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich (Kunden)	Effiziente Aufgabenerfüllung durch Verständigung mit fremdsprachiger Bevölkerung dank ikDV	Kosten-Nutzen-Analysen zeigen: ikDV lohnt sich; Kostendruck	ikDV mit klarem Rollenverständnis und Fertigkeiten im Dolmetschen; Zertifikat ikDV als Qualitätsstandard	Seit 2006 Verdreifachung der Einsatzstunden schweizweit auf 251'000 Std. im 2015 ³⁹
Migrationsbevölkerung mit Bedarf für ikDV	Recht auf Verstehen und Verstanden werden	Kosten meist integriert in Grunddienstleistung	Neutralität und Schweigepflicht der ikDV	Vertrauen in Behörden durch Verstehen und Verstanden werden; Integrationsförderung

³⁹ Nur durch subventionierte Vermittlungsstellen vermittelte Einsatzstunden in der Schweiz, ohne die über interne Dolmetschpools von Spitälern, Bildungsämtern und weiteren Verwaltungsstellen vermittelten Einsätze. Interpret (2016): Einsatzstatistik und Statistiken des BFM von 2006

Evaluation MEL – Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln

Anspruchsgruppe	Aufgaben / Nutzen	Kosten	Qualitätsansprüche	Entwicklungen
AbsolventInnen MEL-Ausbildungen	Als ikDV vermitteln zwischen CH-Institution und Landsleuten; qualifizierte Berufstätigkeit; Zertifikat bietet Anerkennung	Angemessenheit der Ausbildungskosten angesichts der beschränkten Erwerbchancen	Deutschniveau ist wichtig für erfolgreiche Ausbildung und Tätigkeit als ikDV	Ausgebildete ikDV mit Vereinbarkeit zu anderer Tätigkeit leisten Einsätze als ikDV. Viele AbsolventInnen wandern in andere Erwerbstätigkeiten ab
Vermittlungsstellen für ikDV	Genügend qualifizierte ikDV zum fristgerechten Vermitteln an Kunden	IkDV mit Zertifikat erhalten ein höheres Honorar und werden prioritär eingesetzt	Zertifikat ikDV als Qualitätsstandard	Zunehmende Einsatzzahlen (siehe oben Kunden), jedoch teilweise zu wenig qualifizierte ikDV
Programm MEL	Genügend geeignete KandidatInnen zulassen; hohe Abschlussquote inkl. Zertifikat	Finanzielle Beiträge durch öffentliche Stellen für Entwicklung und Durchführung Ausbildungen	Ausbildungsstandards von INTERPRET; Zufriedenheit der AbsolventInnen	105 von 110 TN haben MEL-Ausbildung abgeschlossen. 74 TN haben ein Zertifikat Interpret und/oder SVEB I erworben
INTERPRET Qualifizierung und Qualitätssicherung ikDV	Schweizerische Ausbildungsstandards zur Qualitätssicherung ikDV	Finanzielle Beiträge durch öffentliche Stellen für Entwicklung und Überprüfung Ausbildungen ikDV	Qualitätssicherungssystem auf schweizerischem Niveau; Akkreditierung der Ausbildungsmodule, Vergabe Zertifikate und Eidg. Fachausweis	2015: innert 10 Jahren 1000 Zertifikate und 100 Eidg. Fachausweise für ikDV erteilt
Wirtschaft / Arbeitgebende von ausgebildeten ikDV in Bereichen ausserhalb des ikDV	IkDV-Ausbildung als Zusatzqualifikation von Mitarbeitenden (siehe pers. Nutzen Kap. 6.3); Fördern der Verständigung mit Migrationsbevölkerung und Integration als gesellschaftliches Engagement	Zeitliche Flexibilität für Mitarbeitende in Ausbildung resp. bei Einsätzen als ikDV; bei direktem Nutzen Beteiligung an Ausbildungskosten	Akkreditierte Ausbildungsmodule und Zertifikat als Qualitätsstandard	Nutzen der Ausbildung als ikDV für Betriebe und Möglichkeiten zum gesellschaftlichen Engagement bekannter machen

8 Zusammenfassende Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Bei der vorliegenden Evaluation geht es um die Frage, welchen Beitrag MEL mit seinen Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und Vermitteln letztlich für den beruflichen Werdegang und die Chancengleichheit von in der Schweiz lebenden MigrantInnen leistet. Es handelt sich dabei um die langfristigen Wirkungen (Outcome und Impact, Kap. 2.3, Grafik 2). Diese sind abhängig von zahlreichen Faktoren, die nicht direkt mit der MEL-Ausbildung zu tun haben.

Die Untersuchungsergebnisse zur beruflichen Situation der MEL-AbsolventInnen als interkulturell Dolmetschende und Vermittelnde (ikDV) sind vergleichbar mit früheren Untersuchungen im schweizerischen Kontext. Die Ergebnisse zeigen insgesamt, dass sich bezüglich Arbeitsmöglichkeiten als ikDV im Vergleich zur Situation über die letzten 14 Jahre keine deutliche Erhöhung des individuellen Einsatzvolumens der ikDV ergeben hat. Einige MEL-AbsolventInnen haben immerhin dank der MEL-Ausbildung und den damit verbundenen Berufsabschlüssen (INTERPRET-Zertifikat, SVEB I-Zertifikat, EFA) Zugang zu anderen Ausbildungen und beruflichen Tätigkeiten gefunden.

Im Folgenden fassen wir die zentralen Ergebnisse und Empfehlungen zusammen. Wir siedeln die Ergebnisse auf drei Ebenen an und machen Empfehlungen, die das Programm MEL je nach Einflussmöglichkeit und Ressourcen direkt oder indirekt angehen kann.

- A) Gesellschaftliche, programmexterne Rahmenbedingungen
- B) Individuelle Voraussetzungen der MEL-AbsolventInnen
- C) Programm MEL bezogene Ergebnisse

A) Ebene gesellschaftliche, programmexterne Rahmenbedingungen

ikDV ist eine interessante Ergänzung zu anderen Tätigkeiten

IkDV können die Tätigkeit am besten dann längerfristig ausüben, wenn ihre weiteren Tätigkeiten oder Aufgaben dies zulassen. Sie müssen mit einem schwankenden Auftragsvolumen umgehen können. Die anderen flexiblen Tätigkeiten müssen sich mit den wechselnden Einsatzzeiten als ikDV vereinbaren lassen. Schlecht vereinbar ist die Tätigkeit als ikDV insbesondere für diejenigen, die einer Haupterwerbstätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhalts nachgehen müssen. Diese Ausgangslage sowie die weit verbreitete traditionelle Rollenteilung (auch) in der schweizerischen Gesellschaft führen dazu, dass ikDV insbesondere für Hausfrauen eine interessante Möglichkeit bietet, neben ihren familialen Aufgaben einer beruflich qualifizierten Tätigkeit nachzugehen.

Empfehlung: In der Ausbildung mögliche Formen und Tätigkeiten, die die Vereinbarkeit mit dem ikDV ermöglichen, ansprechen und allenfalls ehemalige AbsolventInnen einladen, ihre Lösungen vorzustellen.

ikDV ist im Regelfall eine Nebentätigkeit

Der Einstieg in den Arbeitsmarkt der Schweiz ist über ikDV nur beschränkt möglich. In Einzelfällen kann die Ausbildung als ikDV verbunden mit der Nachfrage nach einer bestimmten Dolmetschsprache den Erwerb einer Aufenthalts- und Arbeitsbewilligung ermöglichen. Wer ikDV als Haupterwerb im Stundenlohn ausübt, lebt unter Umständen in einer prekären finanziellen Situation, wie wir aufgrund der Schilderung eines Absolventen der MEL-Ausbildung feststellen mussten. IkDV eignet sich eher nicht als alleinige Einnahmequelle.

Empfehlung: Die an der Ausbildung Interessierten vor Beginn (noch) deutlich(er) darüber informieren, dass ikDV in der Mehrheit der Fälle eine Nebentätigkeit ist und kein sicheres Einkommen bietet. Darauf

hinweisen, dass die Ausbildung auch indirekt von Nutzen sein kann bezüglich der Erweiterung von Kenntnissen über Bildung, Soziales und Gesundheit in der Schweiz und der persönlichen Integration.

Empfehlung: Gezielt potenzielle KandidatInnen für die Ausbildung gewinnen, die bereits eine andere, mit dem ikDV vereinbare Tätigkeit ausüben (Studium, Familienarbeit, Teilzeittätigkeit) und interessiert sind an einer qualifizierten, beruflichen Nebentätigkeit.

Neue Arbeitsformen erweitern die Einsatzmöglichkeiten für ikDV

Videodolmetschen kann in Zukunft das Dolmetschen vor Ort teilweise ersetzen. Die anstrengende und wenig produktive Reisezeit mit einer bescheidenen Reisepauschale fällt weg. Stattdessen kann der/die einzelne ikDV von einem Standort aus dank höheren zeitlichen Kapazitäten mehr Aufträge übernehmen. Das Einkommen als ikDV erhöht sich im Vergleich zum bisherigen Zeitaufwand pro Einsatz.

Empfehlung: MEL-AbsolventInnen Weiterbildung in Videodolmetschen anbieten und Arbeitsmöglichkeiten mit Videodolmetschen schaffen.

Eine Öffnung der Institutionen kann weitere Arbeitsmöglichkeiten für ikDV schaffen

Institutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich können die Ausbildung als ikDV als Zusatzqualifikation ihrer (künftigen) Mitarbeitenden wertschätzen und innerhalb des Betriebs zur transkulturellen Öffnung nutzen.

Weiter sollen Fachpersonen im Rahmen der Aus- und Weiterbildung Gelegenheit haben, ikDV als Erweiterung einer zielgruppengerechten Arbeitsweise kennenzulernen und (erste) Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit qualifizierten MigrantInnen zu machen.

Empfehlung: Zusammenarbeit mit Ausbildungsinstitutionen im Bildungs-, Sozial- und Gesundheitsbereich suchen für Austausch-Tandems zwischen MEL-AbsolventInnen und Studierenden. Beide lernen sich so besser kennen, verstehen und wertschätzen, was der späteren Zusammenarbeit im Dialog förderlich ist.

Arbeitgebende für den Wert und Nutzen des ikDV sensibilisieren

Es gibt Arbeitgebende, z.B. in der Detailhandelsbranche, die ihre Mitarbeitenden darin unterstützen, die MEL-Ausbildung zu machen. Der Gewinn an Wissen über die schweizerischen Institutionen, die Erweiterung der kommunikativen und Dolmetschkompetenzen kommt auch dem Arbeitsplatz zugute. Sozial engagierte Arbeitgebende können zudem etwas zum Gemeinwohl beitragen, indem sie ihre ausgebildeten ikDV für stundenweise Einsätze freistellen, wie sie dies schon tun, wenn sie Mitarbeitende für andere Milizaufgaben wie freiwillige Feuerwehr, Samariterdienste und ExpertInnentätigkeiten freistellen. Damit kann erreicht werden, dass mehr ausgebildete ikDV längerfristig für stundenweise Einsätze zur Verfügung stehen.

Empfehlung: Good Practice von Arbeitgebenden bekannt machen. Eine Broschüre mit dem Zusatznutzen der Ausbildung von ikDV für Arbeitgebende und Personalverantwortliche erstellen.

B) Individuelle Voraussetzungen der MEL-AbsolventInnen

Persönliches Engagement: ikDV ist „nicht ein Beruf sondern eine Berufung“

Die MEL-AbsolventInnen betonen, dass ihnen ikDV weniger einen finanziellen Gewinn jedoch vor allem die Befriedigung bietet, einen sinnvollen Beitrag zur Verständigung zwischen Fachpersonen und Landsleuten zu leisten. Ihre Motivation als ikDV zu arbeiten ist geprägt vom persönlichen Engagement. Die MEL-Ausbildung hat ihnen dementsprechend auch mehr Nutzen in der persönlichen und weniger in der beruflichen Entwicklung gebracht. So schätzen viele AbsolventInnen an der Ausbildung insbesondere die Vertiefung des Wissens und Verständnisses zu den Institutionen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich in der Schweiz sowie die sozialen Kontakte mit anderen ikDV. Sie erfahren zudem eine Stärkung des Selbstvertrauens. Das Interesse und Engagement der MEL-AbsolventInnen wie

auch die hohe Beteiligung an der Umfrage zeigen, dass ihnen die Ausbildung persönlich viel gebracht hat.

Empfehlung: Die MEL-Ausbildungen mit Anpassungen weiterhin anbieten und eventuell die Zielsetzungen im Hinblick auf den persönlichen gegenüber dem beruflichen Nutzen mehr hervorheben.

C) Programm MEL bezogene Ergebnisse

Hohe Aufnahmekriterien fördern die Qualität der Ausbildung und spätere Einsatzchancen

Das Deutsch-Niveau B2 ist ein wichtiges Minimal-Kriterium für eine effiziente Ausbildung der einzelnen AbsolventInnen wie auch der Kursgruppe. Zudem sind ausreichende Sprachkenntnisse ein wesentlicher Faktor des späteren beruflichen Erfolgs der ikDV.

Empfehlung: Die Aufnahmekriterien so weit als möglich einhalten zugunsten einer sprachlich homogenen Gruppe von Auszubildenden.

Praxisorientierte Ausbildung verstärken

Das Kennenlernen der Herausforderungen in der Praxis und das Üben von Techniken und Verhalten kann gut im Rahmen von Rollenspielen und bei der Übernahme von Gesprächsmoderationen geübt werden. Einblicke in die Praxis bieten Hospitationen und direkte Kontakte mit Fachpersonen.

Empfehlung: Ehemalige AbsolventInnen einladen, Rückmeldung zu einzelnen Inhalten der MEL-Ausbildung im Hinblick auf deren Nutzen zu geben.

Empfehlung: Gemeinsame Workshops mit MEL-AbsolventInnen und Fachpersonen durchführen, damit beide Seiten die jeweils anderen Perspektiven, Bedürfnisse und Erwartungen direkt kennenlernen können.

Die Ausbildungsmodule für ikDV braucht es auch in Zukunft

Einige MEL-AbsolventInnen haben dank der MEL-Ausbildung den Einstieg in eine berufliche Tätigkeit als ikDV oder in einem angrenzenden Bereich gefunden. Für die meisten ist ikDV jedoch eine Nebentätigkeit mit geringen Erwerbsmöglichkeiten. Viele ikDV bestätigen jedoch, dass für sie diese Tätigkeit verbunden ist mit einer grossen Befriedigung. Sie können mit ikDV zur besseren Verständigung zwischen der fremdsprachigen Bevölkerung und den öffentlichen Diensten beitragen. Angesichts des stetig wachsenden Bedarfs resp. Einsatzstunden von ikDV sowie der aktuellen und künftigen Migrationsentwicklung in der Schweiz braucht es genügend qualifizierte ikDV. Der Asylbereich mit dem neuen, beschleunigten Asylverfahren (u.a. Dolmetschen bei der Rechtsvertretung für alle Asylsuchenden) wird zudem für bestimmte Sprachen eine grosse Nachfrage generieren.

Empfehlung: Die Ausbildungsmodule weiterhin anbieten und laufend den aktuellen Entwicklungen und Anforderungen in den Einsatzbereichen anpassen.

9 Fazit

MEL leistet mit seinen Ausbildungen für interkulturelles Dolmetschen und interkulturelles Vermitteln einen von den AbsolventInnen sehr geschätzten Beitrag zur persönlichen Entwicklung und Integration. Sie profitieren dank der MEL-Ausbildung von einem besseren Verständnis des schweizerischen Bildungs-, Sozial- und Gesundheitssystems, von sozialen Kontakten mit anderen ikDV sowie von einer Stärkung des Selbstvertrauens. Die direkte fördernde Wirkung auf den beruflichen Werdegang ist im Rahmen der Evaluation nur bei einem kleinen Teil der MEL-AbsolventInnen sichtbar geworden. Die fehlenden Erwerbsmöglichkeiten haben jedoch mit der ungenügenden strukturellen Verankerung des ikDV in der Schweiz und dem sich in ständigem Wandel begriffenen Umfeld der Migration zu tun und nicht mit der MEL-Ausbildung an sich. Die Tätigkeit als ikDV eröffnet den MEL-AbsolventInnen die

Möglichkeit – wenn auch nur in einem zeitlich beschränkten Rahmen - eine Arbeit entsprechend ihrer beruflichen Qualifikationen auszuüben.

Die AbsolventInnen berichten über die Befriedigung, die sie als ikDV erleben, wenn sie zur besseren Verständigung zwischen Fachpersonen und MigrantInnen beitragen können. Nicht zuletzt deshalb leistet HEKS mit den MEL-Ausbildungen einen Beitrag zur Chancengleichheit beim Zugang zu den öffentlichen Diensten und zur sozialen Integration der hier lebenden MigrantInnen.

Literaturverzeichnis

Baghdadi Nadia, Riaño Yvonne (2014): Familie und Beruf vereinbaren? Vorstellungen und Strategien hochqualifizierter Migrant/innen. In: Passagen-Forschungskreis Migration und Gesellschaft (Hrsg.). Vielfältig alltäglich: Migration und Geschlecht in der Schweiz. 2014, Seismo-Verlag, Zürich

Calderón Ruth (2013): Erkenntnisse aus 25 Jahren interkulturellem Übersetzen und Vermitteln. Referat an der Nordwestschweizer Fachtagung Interkulturelles Vermitteln und Übersetzen, Sissach, 2. Februar 2013.

INTERPRET (2002): Ausbildungsstandards für SprachmittlerInnen und interkulturelle VermittlerInnen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereich. Schlussbericht, BAG-Mandat. Bern.

INTERPRET (2014): Interkulturell Dolmetschende: Personen und ihre Berufstätigkeit. Unveröffentlichtes Dokument. Bern

INTERPERT (2015): Einsatzstatistiken zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2014. Bern

INTERPERT (2016): Einsatzstatistiken zum interkulturellen Dolmetschen und Vermitteln 2015. Bern

INTERPRET Qualifizierungsstelle (2016): Zahlen 2015 aus der Qualifizierungsstelle. Contone

KEK-CDC Consultants (2010): Bedarf an Ausbildungsplätzen für interkulturelle Übersetzer/innen. Vorschlag für Beitragszuteilung in der Periode 2011-2013. Im Auftrag des Bundesamts für Gesundheit. Zürich

KEK-CDC Consultants (2012): Bearbeitung Kursgesuche „Interkulturelle Übersetzung“ Schlussbericht Kurse 2011-12. z.H. BAG, Zürich, unveröffentlichtes Dokument

Riaño Yvonne, Wastl-Walter Doris, Baghdadi Nadia (2006): Soziale Integration und Ausschluss von Immigrantinnen in der Schweiz. Beschreibung Forschungsprojekt. Geografisches Institut, Universität Bern

Anhang

Tabelle 22 Dolmetschsprachen der Umfrageteilnehmenden in Kombination mit Deutsch

Sprache	1. Sprache	2. Sprache	3. Sprache	Total	TOP 10 ⁴⁰
Albanisch	9	1	0	10	x
Amharisch	1	1	0	2	
Arabisch	6	2	0	8	x
Arabisch maghrebinisch⁴¹	1	0	0	1	x
Azeri	0	2	1	3	
Bosnisch / Kroatisch / Serbisch	1	1	0	2	x
Dari	1	0	0	1	
Englisch	3	6	1	10	
Fang	0	1	0	1	
Farsi (Persisch)	1	1	0	2	x*
Französisch	3	3	2	8	x*
Griechisch	0	1	0	1	
Hindi	0	1	0	1	
Italienisch	2	3	1	6	x
Khmer (Kambodschanisch)	1	0	0	1	
Kurdisch (Türkei/ Badini/ Kurmanci/ Sorani/ Syrien/ Zazaki)	3	3	0	6	
Mazedonisch	0	1	0	1	
Panjabi	1	0	0	1	
Portugiesisch	8	0	0	8	x
Russisch	2	1	0	3	
Singalesisch	0	1	0	1	
Slowakisch	1	0	0	1	
Spanisch	5	3	1	9	x
Swahili	0	1	0	1	
Tamil	3	0	0	3	x
Thai	1	0	0	1	
Tigrinya	1	0	0	1	x
Tschechisch	0	1	0	1	
Türkisch	12	2	1	15	x
Turkmenisch	0	0	1	1	
Ukrainisch	1	0	0	1	
Ungarisch	2	0	0	2	
Urdu	0	0	1	1	
Andere	0	2	1	3	
Anzahl Antwortende	69	40	13		
Anzahl vertretene Sprachen	33				

Quelle: Online-Umfrage MEL-Evaluation, rc consulta

⁴⁰ TOP 10 = zehn häufigste Dolmetschsprachen gemäss Einsatzstatistik Interpret 2014 für die Vermittlungsstellen von HEKS AG/SO und HEKS b. Basel, x* = Sprache ist jeweils nur bei einer dieser Vermittlungsstellen unter den TOP 10.

⁴¹ Arabisch maghrebinisch haben wir als „Arabisch“ den Top 10 zugeordnet.